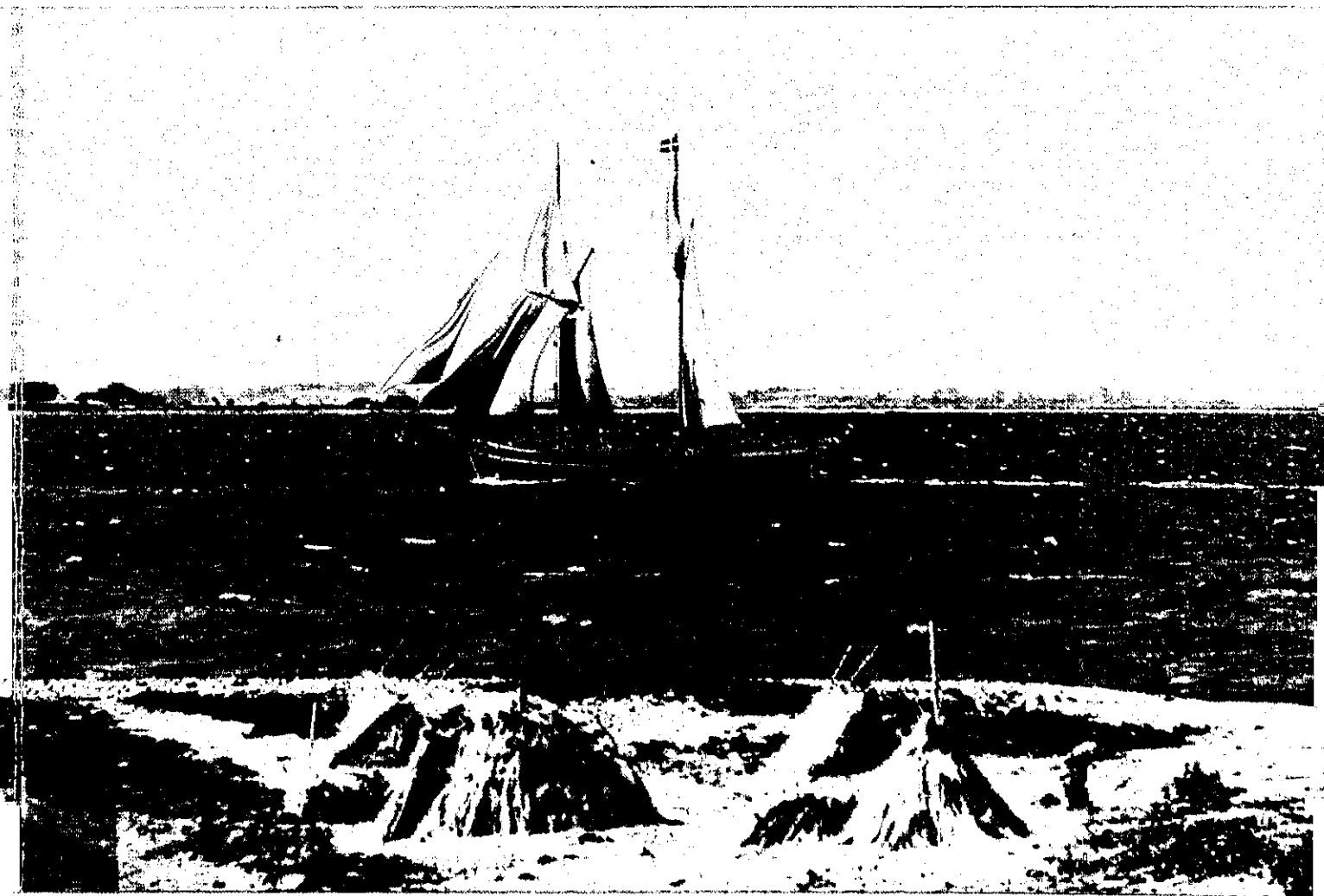


**Exklusiv
foto-story**

**Tips und Beispiele für
andere Ferienfreizeiten**

NIX WIE WEG



**JUGENDWERK DER
ARBEITERWOHLFAHRT**

Impressum

Herausgeber: Bundesjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt
Oppelner Str. 130
5300 Bonn 1

Autoren: Axel Geselle, Dirk von der Osten, Kalle Krause, Bernt Wach, Petra Müller, Uschi
Neumann, Michael Angenfort
(Arbeitskreis „Praxis“ des Bundesjugendwerkes)

Fotos: Gerd Hegeler (Fotostory); Dirk v.d. Osten, Kalle Krause

Auflage: 2500

Druck: Merkur-Druckerei, 5210 Troisdorf-Spich

1985

Wir danken allen Freizeitveranstaltern, die uns ihre Erfahrungsberichte zugeschickt und damit diese Broschüre ermöglicht haben.

NIX WIE WEG

AW III 452/80

JUGENDWERK DER ARBEITERWOHLFAHRT

Inhalt

Hinweise für den Leser	4
Vamos a la playa — oder ...?	5
Pädagogik, Politik und Ferien	7
Wasserfreizeiten	8
Fahrradfreizeiten	17
Skifreizeiten	26
Themenbezogene Freizeiten	30
Abenteuerfreizeiten	37
Fotostory	38
Zielgruppenorientierte Freizeiten	56
Workcamps	62
Exkurs: Tvindschulen	65
Tips und Hinweise	67

Hinweise für den Leser

Die vorliegende Dokumentation ist kein neues pädagogisches Konzept für Ferienfreizeiten, keine Darstellung gängiger Freizeittheorien, auch kein Rezeptbuch mit allen Zutaten für die optimale Alternativfreizeit, sondern: eine Ideensammlung, in der Freizeiten vorgestellt werden, denen aus nicht bis ins letzte ausdiskutierten Gründen das Attribut „alternativ“ zugekommen ist und die — mit zwei Ausnahmen — von und mit Jugendwerkern durchgeführt worden sind. Als „alternativ“ wird hier verstanden die Abkehr vom rundum-versorgtsein-drei-Wochen-Aufenthalt in einem Haus oder auf einem Zeltplatz mit dem Angebot altbewährter Aktivitäten, bei dem sich die Mitwirkung der Teilnehmer in der demokratischen Verwaltung des vorgelegten Freizeitprogramms erschöpft. Es werden 21 Freizeiten vorgestellt. Die Angaben hierzu wurden im Rahmen einer Fragebogenaktion ermittelt. Dabei wurden folgende Angaben erfragt: Art der Freizeit, Teilnehmerdaten (z. B. feste Gruppen oder freie Ausschreibung, wieviel Jungen/Mädchen usw.), Reiseziel, Konzeption bzw. Thema der Freizeit, Finanzierung, Organisation (z. B. Vorbereitungsfahrt, Unterkunft und Verpflegung usw.), Werbung, Vorbereitung mit den Teilnehmern, Ausrüstung, Betreuer, Transport von Teilnehmern und Material, Tips, Adressen, Anregungen, Beratung durch Fachleute. Die vorgestellten Beispiele sind jeweils gegliedert in Kurzbeschreibung, Organisation/Planung, Finanzierung und Anmerkungen. Darüber hinaus enthält die Broschüre einige allgemeine Informationen, von denen die Autoren glauben, daß sie Planern von Alternativfreizeiten nützlich sein können. Im Anhang sind Adressen und Buchtips abgedruckt. Da die Beschreibungen der Freizeiten hier nicht umfassend und vollständig sein können, sind auch jeweils die Anschriften der Veranstalter angegeben. So können bei Bedarf noch zusätzliche Details erfragt werden. Die vorgestellten Beispiele sind je nach Art der Freizeit verschiedenen Kapiteln zugeordnet, also Freizeiten auf dem Wasser, Fahrradfreizeiten, Freizeiten mit einem bestimmten Thema, Abenteuerfreizeit usw. Diese Unterteilung ist als Orientierungshilfe zu verstehen. Man kann natürlich auch alles mischen, z. B. Fahrräder mit aufs Schiff nehmen oder umgekehrt.

Übrigens:

Wer trotz allem verunsichert nach neuen Grundsätzen für die Ferienpädagogik fahndet, der sei beruhigt: die alten gelten noch, zum Beispiel: eigenständige Persönlichkeit entwickeln, sich in Verantwortung für sich und die Gemeinschaft frei entfalten, sich solidarisch verhalten, demokratische Verhaltensweisen lernen und praktizieren, sich eigenschöpferisch entfalten, Zusammenhänge durchschauen und verstehen, zielorientiert und selbständig handeln, Abhängigkeiten und Zwänge erkennen, diese Gesellschaft nicht als gegeben und unveränderbar ansehen usw. . . . alles klar? Grau ist alle Theorie. . . daher stößt der Leser in dieser Broschüre auch auf eine Foto-Story, gewissermaßen als Praxisteil. Der Arbeitskreis „Praxis“, der diese Broschüre zusammengestellt hat, unterwarf sich einem schonungslosen Selbstversuch: Die Foto-Story zeigt, was passiert, wenn man die Vorschläge anderer blauäugig übernimmt und um jeden Preis „alternative“ Freizeiten anbietet.

Also dann viel Spaß!

Arbeitskreis „Praxis“

Vamos a la playa — oder...?

Mit den Ferien verbinden wir meist den Wunsch nach Entspannung und Erholung vom Alltagsstreß. Da die Urlaubsbedürfnisse auch von den gesellschaftlichen Lebensbedingungen beeinflusst werden, haben sich offenbar auch die persönlichen Ansprüche an Urlaub, Erholung, Freizeit usw. im Laufe der Jahre gewandelt. Werfen wir einen Blick zurück in die Nachkriegszeit, so herrschten grundsätzlich andere Urlaubsbedürfnisse als heute. Die Menschen waren noch gekennzeichnet von den Kriegsjahren, und es mangelte an allen wichtigen Gütern, worunter vor allem die Kinder zu leiden hatten. Sie konnten oftmals nicht einmal mit dem Notwendigsten versorgt werden.

Die Wohlfahrtsverbände organisierten deshalb zunächst Ferienfreizeiten mit dem Ziel, die Kinder und Jugendlichen aus den zerbombten Großstädten auf das Land zu schicken. Dort waren Unterkünfte und die Versorgung mit Lebensmitteln besser bereitzuhalten. Hier konnten die Kinder zunächst Ruhe und Erholung finden, da viele infolge des Krieges an Unterernährung und psychischen Störungen litten. Wichtigstes Ziel war deshalb, die Kinder durch Sport und Spiel körperlich und geistig zu kräftigen und gesundheitlich zu stabilisieren. Erholungserfolge wurden deshalb auch bis in die 60er Jahre hinein allgemein in Pfunden und Kilos Zunahmegewicht pro Kind gemessen. Nachdem sich die Bundesrepublik Deutschland in den 60er Jahren zum Wirtschaftswunderland mauserte und die meisten Versorgungsengpässe überwunden waren, setzte die zweite große Erholungswelle an. Sie führte viele Urlauber mit ihrem ersten eigenen Auto ins Ausland. Vor allem die Alpenländer wurden von den Touristenströmen heimgesucht. Dem Alltagsmotto „Ärmel aufkrepeln, zupacken, aufbauen“ folgte im Urlaub das Nichtstun und Faulenzen. Die Wohlfahrtsverbände paßten sich den veränderten Bedingungen insofern an, daß sie neben den herkömmlichen Erholungsfreizeiten auch Auslandsreisen und Sprachferien mit in ihr Programm aufnahmen.

Wenn wir heute in einer Gesellschaft des materiellen Überflusses leben, so ist dieser Wohlstand erkaufte mit zunehmend entfremdeten Lebens- und Arbeitszusammenhängen, einer konstant hohen Sockelarbeitslosigkeit, die vor allem die Jugend hart trifft und viele in wachsende Armut und Abhängigkeit treibt, sowie einer durch Gifte und Landschaftsmißbrauch zerstörten Umwelt. Die bedrohten Lebensperspektiven schlechthin lösen bereits bei Kindern Zukunftsängste aus. In dieser Situation entstehen Wunschbilder von einer besseren Welt, die daheim als irrealer Utopien abgetan werden. Bei der Übertragung auf Urlaubssituationen erfahren Wunschbilder plötzlich eine Wandlung: sie erscheinen erfüllbar. Obwohl übersteigerte Urlaubsphantasien regelmäßig zu Enttäuschungen führen, bleiben sie hartnäckig bestehen. Dem Planer/Veranstalter von Freizeiten stellt sich spätestens hier die Frage nach der Funktion und dem Anspruch der von ihm durchgeführten Ferienfreizeit: fliehen und vergessen, ausgleichen und Ersatz schaffen oder aber Kraft tanken und Anregungen sammeln für den Kampf um Veränderungen des Alltags nach der Rückkehr aus dem Urlaub bzw. der Ferienfreizeit.

Die Widersprüche sind da. Gerade „Alternativ“-Touristen verlassen in immer größerer Zahl ihre weitgehend zerstörten Lebensräume, um andernorts in einer landschaftlich reizvollen und kreativen Atmosphäre zu sich und ihresgleichen zu finden. Dieser Tourismus zerstört dann die letzten Zufluchtsorte. Dazu kommt, daß man vieles von dem, was man zu Hause vermißt, während der wenigen Wochen Urlaub nachzuholen beabsichtigt. Deshalb steht in dieser Zeit erlebtes Gefühl und soziale Animation hoch im Kurs und wird entsprechend bezahlt — ein lukrativer und stark expandierender Markt.

Bei dem sogenannten Alternativ- oder Kreativtourismus geht es nicht darum, im Urlaub vor sich hinzudösen und sich sonst um nichts zu kümmern. Die Ansprüche an Urlaub und Ferienfreizeit stellen sich anders dar: viele rackern sich ab — freiwillig — mit dem Kajak, zu Fuß, mit dem Drahtesel oder sonstwie. Sie wollen ihren Urlaub aktiv gestalten. Nachgefragt wird das Außergewöhnliche! Clubanimation, Workshops, Work- und Sportcamps, Abenteuerurlaub usw.

Das Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt muß sich als Anbieter von Ferienfreizeiten mit diesen veränderten Bedürfnissen auseinandersetzen. Zunächst einmal müssen wir das Bedürfnis nach aktiven Formen der Freizeitgestaltung zur Kenntnis nehmen, wenn wir nicht in Kauf nehmen wollen, unsere Angebote an den Kindern und Jugendlichen vorbei zu planen. Wenn wir akzeptiert haben, daß es auch bei unseren Angeboten in erster Linie um erlebnisreichen Urlaub — mit all seinen Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten — geht, können

wir unsere spezifische Aufgabe im Gegensatz zu den kommerziellen Freizeitveranstaltern auf dem Tourismusmarkt wahrnehmen. Wir sind nicht erwerbswirtschaftlich orientiert und wollen keinen Profit aus den Urlaubsbedürfnissen der Jugendlichen und Kinder schlagen, sondern vor allem sozial benachteiligten und finanzschwachen Kindern und Jugendlichen einen Urlaub ermöglichen, in dem sie sich selbstbestimmt erleben, ihre Erfahrungswelt erweitern, ihr Handeln selbst planen und reflektieren können usw. Das Eingehen auf veränderte Bedürfnisse bedeutet allerdings nicht, daß wir am laufenden Band Animationsfeuerwerke abzubrennen hätten.

Die vorliegende Broschüre greift die innerhalb des Jugendwerks während der letzten Jahre gezeigte Reaktion auf veränderte Freizeitwünsche auf. Sie stellt einige der in jüngerer Vergangenheit von Jugendwerksgruppen geplanten und durchgeführten Freizeiten vor und möchte damit Veranstalter und Planer von Freizeiten ermuntern, neue Formen auszuprobieren. Der Arbeitskreis „Praxis“, der diese Broschüre zusammengestellt hat, wünscht allen „Alternativ“-Freizeitplanern viel Erfolg und gute Ideen!

Pädagogik, Politik und Ferien

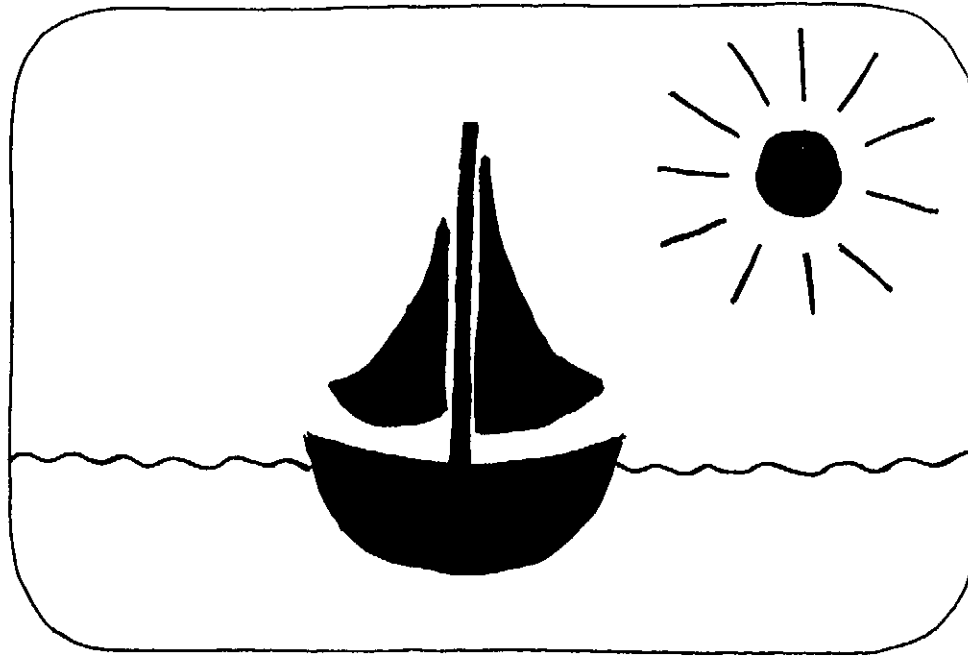
...über diese drei Begriffe sowie mögliche und unmögliche Verknüpfungen ist schon viel diskutiert und geschrieben worden, ließe sich auch hier viel zu sagen — lassen wir es! Viel wichtiger finden wir es, alle die, die Ferienangebote organisieren und/oder durchführen, anzuregen, sich ein paar Gedanken zu den folgenden Fragen zu machen:

- Was sind die Hintergründe für die veränderten Freizeitbedürfnisse?
- Wie können mögliche Antworten darauf durch entsprechende Angebote des Verbandes aussehen?
- Was zeichnet die Angebote eines Arbeiterjugendverbandes aus?

Hierzu sollen die folgenden **Thesen** aus unserer angeregten, aber nicht abgeschlossenen Diskussion beitragen.

- Ferienfreizeiten der Arbeiterwohlfahrt werden zunehmend unter personeller und organisatorischer Mitwirkung von Jugendwerkern durchgeführt; viele Jugendwerkergliederungen veranstalten eigene Freizeiten. Eine eigenständige pädagogische Konzeption des Jugendwerkes besteht jedoch nach wie vor nicht.
- Ferienfreizeiten/Urlaubsangebote haben u. a. Ventilfunktion: Sie ermöglichen Erlebnisse und schaffen Freiräume, die im Alltag nur bedingt möglich sind. Daraus können übersteigerte Wunschvorstellungen für die jeweils nächsten „kostbarsten Wochen des Jahres“ entstehen, es ändert sich jedoch nichts im Leben zwischen den Urlaube.
- Urlaub, Ferien, Freizeit, kurz Erholung, ob faulenzend oder mit action verbunden, sind Ausdruck realer Entlohnung dafür, öde Verhältnisse zu ertragen, die, wenn überhaupt, nur langfristig änderbar sind, und dienen der Reproduktion der Arbeitskraft. Sie sind somit aber auch legitime und notwendige Bedürfnisse, um Lebens- und Arbeitskraft zu erhalten.
- Aktivurlauber wollen ihre Grenzen erfahren, sich dem Kampf stellen: dem Wildbach, dem Fahrrad oder den eigenen Füßen. Der Alltag hat jede „action“ verloren, im Gegensatz zu früher flüchten wir aus der Eintönigkeit des Alltags in die Erlebniswelten des Urlaubs.
- Motivation für die Teilnahme an einem Aktivurlaub sind oft nicht die Aktivitäten selbst, sondern die daraus entstehenden sozialen und emotionalen Kontakte.
- Die Bewertung von Bedürfnissen, die Kinder und Jugendliche an Freizeiten stellen, erfolgt durch die Planer und Veranstalter. Die Anbieter von Freizeiten achten mehr auf ihre eigenen Interessen und auf die Attraktivität bzw. Originalität einer Maßnahme, als z. B. auf die Preise.
- Betreuer von Ferienfreizeiten liefern mit großem Engagement Sozialarbeit zum Null-Tarif. Sie erhalten höchstens ein bescheidenes Taschengeld. Andererseits werden Zuschüsse für Freizeiten immer dürftiger, die Teilnehmerbeiträge steigen. Die eigentlichen Adressaten, Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien, können sich die Teilnahme nicht mehr leisten.
- Es ist das Recht der Betreuer, bei der Wahl der durchzuführenden Maßnahmen eigene Bedürfnisse zu realisieren. Wenn sie schon ehrenamtlich arbeiten, dürfen sie auch fragen: „Was bringt mir das?“
- Erst die Ausnahmesituation Urlaub, je ungewöhnlicher desto besser, schafft die Voraussetzung, sich mit dem nötigen Abstand mit alltäglichen Bedingungen auseinanderzusetzen. Neue Situationen, ungewohnte Formen des Umgangs miteinander usw. sind der Anlaß, Gewohntes zu hinterfragen. Hier bietet sich ein guter Ansatz für pädagogische Arbeit.
- Im Angebot für Ferienfreizeiten hat sich ein Zwei-Klassen-System entwickelt: Die Billigfreizeit (alles selber machen, bloß keinen Luxus, möglichst gleich vor der Haustür) für alle Minderbemittelten und die bessere Freizeit (Sprachferien und Luxussegeltörn) für die anderen. Haben wir diese Entwicklung schon akzeptiert?
- Wer sich als Veranstalter von Aktivfreizeiten bemüht, Bedürfnisse von Teilnehmern ernstzunehmen, muß damit nicht kritiklos Modetrends folgen und in den konsumorientierten Animationszirkus einsteigen. Wer bedürfnisorientierte Freizeiten anbietet, kann allerdings die Chancen nutzen, die in dieser Entwicklung liegen.

Wasserfreizeiten



Freizeiten auf dem Wasser haben ihren besonderen Reiz: die Unausweichlichkeit. Wer sich einmal entschlossen hat, mit einer Gruppe aufs Wasser zu gehen, der kann sich nicht mehr drücken, der muß sich stellen: dem Wasser, dem Fahrzeug, dem Wetter, der Ausrüstung, den anderen und sich selbst. Pädagogische Trickkisten und Anleitungen für gruppenspezifische Sitzungen bleiben zu Hause im Regal, denn hier wird nicht Wirklichkeit simuliert, hier ist Wirklichkeit: Wir haben ein Floß gebaut. Wird es schwimmen oder untergehen? Wir haben einen Hafen verlassen. Werden wir einen neuen finden? Wir sind gekentert. War die Ausrüstung gut verstaut? Die Reihe ließe sich fortsetzen. Jeder, der sich schon mal auf das Abenteuer eingelassen hat, kennt eigene Geschichten. Von der Enge auf dem Schiff und daß man sich auch in miesester Stimmung nicht aus dem Weg gehen kann. Oder von der Kajakfahrt im Dauerregen, die mit jedem zu überwindenden Wehr unerträglicher wird. Aber natürlich sind da auch die anderen Erlebnisse, die spätestens in der Erinnerung alles Negative überwiegen.

Bei diesen Freizeiten sind der Erlebnisbereich und die Lernmöglichkeiten außergewöhnlich groß. Das gilt für praktische Fähigkeiten ebenso wie für alle Prozesse, die in einer Gruppe ablaufen, die einer realen Belastung ausgesetzt ist. So z. B. die Notwendigkeit, jeden zu beteiligen, kollektiv zu entscheiden, Spannungen zu ertragen, handlungsfähig zu bleiben, Krisen zu meistern usw. Hinzu kommt das Gefühl, gefordert zu sein, auch mal an die eigenen Grenzen zu stoßen. Alle positiven Erlebnisse stellen sich dann mit entsprechender Intensität ein.

Freizeiten auf dem Wasser stellen spezifische Anforderungen an Planer, Betreuer und Teilnehmer. Wer eine Wasserfreizeit vorbereitet, muß zunächst die Grundsatzentscheidung fällen über das Gefährt (Hausboot, Floß, Canadier, Faltboot, Segelschiff usw.) und das Gewässer (Fluß, Kanal, Baggerloch, Nordsee usw.). Die Entscheidung hängt nicht zuletzt von den Kenntnissen und Fähigkeiten der Betreuer ab (Segelschein vorhanden? Wie bedient man ein Paddel? Was ist eine Stromschnelle und wie gehe ich mit ihr um?) und davon, wie teuer die Freizeit werden darf (Zielgruppe?!), also ob Kanus oder eine Segelyacht angemietet werden oder ob ein Floß gebaut werden soll. Jeder Beteiligte hat sich natürlich die Gretchenfrage zu stellen: „Kann ich schwimmen?“ Je nach Art von Gefährt und Gewässer sind einige grundlegende Regeln zu beachten, über deren Erfüllbarkeit und Verbindlichkeit sich jeder Veranstalter zu Beginn aller Planung vergewissern muß. Aber es muß ja nicht gleich die Wildwasserfahrt oder der Hochseetörn sein.

Es folgen — am Beispiel einer Kanufahrt — einige Stichworte zur Vorbereitung: Bei der Auswahl des Flusses (Flußkarten oder Flußwanderbuch des Deutschen Kanuverbandes besorgen oder beim nächsten Wassersport-

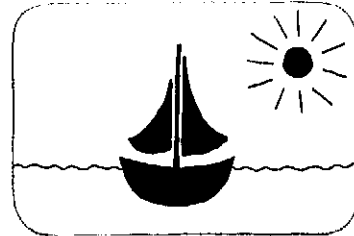
verein nachfragen) schon alle wichtigen Informationen sammeln und auswerten: Wassertiefe, Wehre, Schleusen, Schwierigkeitsgrade (Eskimorolle erforderlich?), Flußverlauf, Brückenpassierung, Zeltplätze, Ortschaften am Fluß usw. Die Teilnehmer sollten so früh wie möglich an der Vorbereitung beteiligt werden. An einem gemeinsamen Vorbereitungswochenende könnte der Umgang mit den Booten zu Land und zu Wasser angetestet und Absprachen getroffen werden über Rastplätze, Landgänge, Kochen, Versorgung, Kleidung, Ausrüstung usw. Es schadet nicht, wenn die Begleiter eine Ausbildung als Rettungsschwimmer haben.

Da Kanus nicht über unbegrenzten Stauraum verfügen, sollte so wenig wie möglich, dafür aber genau das Richtige mitgenommen werden. Die Ausrüstung ist „wasserdicht“ zu verpacken, z. B. in Müllsäcken und so zu verstauen und zu befestigen, daß sie beim Kentern (das gehört zur zünftigen Bootstour) nicht verloren geht. Die Ausrüstung (Zweckmäßigkeit, Größe, Gewicht usw.) ist eine Wissenschaft für sich („in dem Schlafsack machst Du es nicht lange“) und nicht zuletzt eine Geldfrage. Wenn die Teilnehmer die Ausrüstung selbst mitbringen (Zelte, Schlafsäcke, Kochgeschirr usw.), mag diese nicht immer den Ansprüchen erfahrener Wasserwanderer genügen, es haben aber auch schon miserabel ausgerüstete Crews ihr Ziel erreicht und Spaß dabei gehabt. Boote können auch komplett ausgeliehen werden, d. h. mit Seesack, Zelt, Kocher, Kochgeschirr, Kanister, Isomatten, Klappspaten, Schwimmwesten usw. Alternativ zur Miete kann natürlich auch die Anschaffung erwogen werden, hier sind allerdings langfristige Nutzungsmöglichkeiten zu bedenken und die Finanzfachleute des Verbandes zu konsultieren.

Noch eine Anmerkung:

Flußwanderungen bieten auch Anlaß, sich mit einem unausweichlichen Problem auseinanderzusetzen: Umweltverschmutzung, Wasserverunreinigung, Begradigung von Flußläufen, Zerstörung von Landschaft usw. Da man vom Boot aus den Fluß und die ihn umgebende Landschaft intensiv erlebt, drängt sich dieses Thema oft von selbst auf.

Schiffsfreizeit in der Camargue



Veranstalter:
Kreisjugendwerk Rhein-Neckar, Wormser Str. 16. 6802 Ladenburg

Kurzbeschreibung:

Die Freizeit fand in den Pfingstferien statt. Wir fuhren 7 Tage lang mit 2 Schiffen auf einer Kanalstrecke in Südfrankreich: von St. Gilles bis Aigues Mortes und zurück. Wir: das waren 19 Leute aus dem Jugendwerk, verteilt auf die 2 Boote (für max. je 10 Personen). Betreuer gab es keine, jedoch offiziell einen Bootsverantwortlichen sowie einen Verantwortlichen für den Einkauf. Wir verpflegten uns selbst, kochten gemeinsam. Grundnahrungsmittel brachten wir in kleinen Mengen mit, den Rest kauften wir vor Ort. Tagsüber fuhren wir, abends legten wir an. Die Fahrt sollte für die Jugendwerker auch eine Möglichkeit sein, sich besser untereinander kennenzulernen.



Organisation/Planung:

Die Vorbereitung startete im Januar 1983. Das Kreisjugendwerk organisierte die Freizeit und übernahm die Route unbesehen von einem anderen Jugendwerk. Die Buchung wurde über das „Deutsche Reisebüro“ vorgenommen. Da die Boote selbst gesteuert wurden, waren die Teilnehmer auch haftbar für selbstverschuldete Unfälle etc. Jeder Teilnehmer war haftpflichtversichert. Darauf wurde in der Ausschreibung hingewiesen. Die An- und Abfahrt nach/von Frankreich erfolgte in 2 VW-Bussen, die am Abfahrtshafen stehen blieben.

Finanzierung:

Bruttopreis: 410,— DM für An- und Abreise, Bootsmiete und Verpflegung

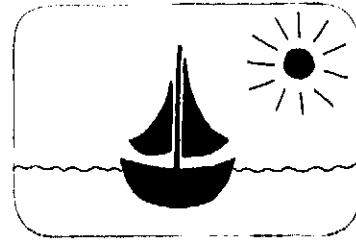
Teilnehmerpreis: 285,— DM

Die Differenz von 125,— DM pro Teilnehmer übernahm das Kreisjugendwerk.
Die Arbeiterwohlfahrt gab einen Zuschuß von ca. 500,— DM.

Anmerkungen:

Beim „Deutschen Reisebüro“ können auch andere Fahrtrouten gebucht werden. Obwohl die Boote auch ohne Vorkenntnisse relativ leicht zu bedienen sind, war unsere Fahrt manchmal nicht ganz ungefährlich (z. B. auflaufen etc.) Die beiden Bootsverantwortlichen erhielten eine ½stündige Einführung ins Bootfahren, außerdem gab es Info-Material über Verkehrsregeln, Bootstechnik und über die Umgebung (Städte, Sehenswürdigkeiten usw.) Da die Rhône wegen Hochwasser gesperrt war, konnten wir nur am Rand der Camargue entlangfahren. Das war teilweise etwas eintönig, es gab allerdings viele Anlegemöglichkeiten am Kanal, wo u. a. die für diese Landschaft typischen Pferde und Stiere zu sehen waren. Auf den Booten wurde es manchmal sehr eng mit 10 Leuten!

Schiffs- und Hausfreizeit in Holland



Veranstalter:
Kreisjugendwerk Rhein-Neckar, Wormser Str. 16, 6802 Ladenburg

Kurzbeschreibung:

Die Freizeit stand unter dem Motto: „Gaukler durch Holland“. Wir waren 35 Teilnehmer zwischen 15 und 18 Jahren ($\frac{1}{3}$ Jungs, $\frac{2}{3}$ Mädchen) sowie 7 Betreuer. Einige der Betreuer hatten schon Theater- und Jongliererfahrungen. Die Schiffsfahrt führte nach Amsterdam, das Haus stand in Wijchen/Holland. Während der Freizeit sollten verschiedene Möglichkeiten des Theaterspiels aufgezeigt und diese auch als Kontaktmöglichkeiten untereinander genutzt werden. Außerdem wollten wir an den jeweiligen Anlegestellen mit unserem Theater an die Öffentlichkeit gehen, das hat aber nur einmal geklappt, da die Voraussetzungen des Schiffes ganz anders waren als die im Haus.



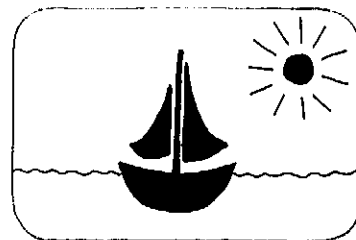
Organisation/Planung:

Im Sept. 82 begann das Kreisjugendwerk mit Anfragen etc. Haus und Schiff wurden vermittelt. Das ist zwar teurer, als wenn man sich selbst darum kümmert, aber ohne Kontakte ist das schwierig. Es waren auch Fahrräder dabei, die die Gruppe an einem Bahnhof gemietet hatte und die sowohl im Haus als auch auf dem Schiff sehr begehrt waren. Das Betreuer-Team hatte das Haus und die Schiffe vorher besichtigt. Auf beiden Schiffen befand sich während der Fahrt ein Kapitän, ein Schiff durfte aber auch von den Teilnehmern gelenkt werden. Selbstverpflegung, An- und Abfahrt nach Holland mit dem Bus.

Anmerkungen:

Bei der Vorbereitung wurde nicht berücksichtigt, daß es eigentlich zwei ganz verschiedene Freizeiten sind: Im Haus sind alle zusammen, auf den Schiffen den ganzen Tag zweigeteilt. Auch die Teambesprechungen konnten nicht regelmäßig stattfinden, es gab keinen Informationsfluß, was ein großes Problem war. Die verschiedenen Voraussetzungen Haus/Schiff müßten vorher berücksichtigt werden. In den Anlegestädten kamen Dealer an die Schiffe, um Drogen zu verkaufen. Das Amsterdamer Hafenviertel war stark kriminalisiert, nicht geeignet für längere Aufenthalte mit Jugendlichen und für Straßentheater. Die Schiffswoche war sehr familiär, gute Gruppenatmosphäre. Beim Kochen wurde z.B. auf einem Schiff das Fleisch gekocht und auf dem anderen die Beilagen zubereitet, was gut geklappt hat. Der Einkauf für das Schiff muß sehr gezielt geplant werden, da man nicht immer bei Bedarf anlegen kann.

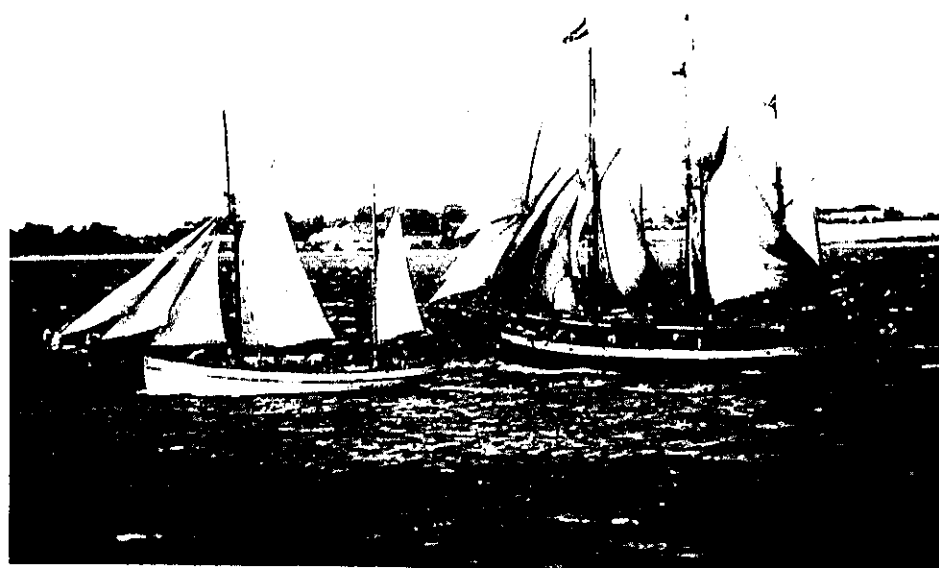
Segelfreizeit



Veranstalter:
Jugendwerk Löhne, c/o Reinhard Kämper, Bahnhofstr. 27, 4972 Löhne 1

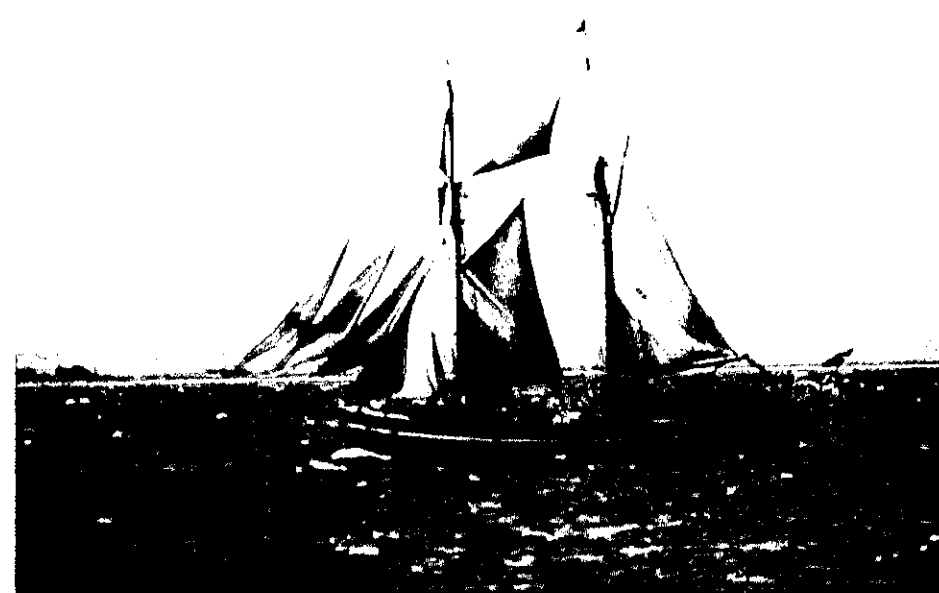
Kurzbeschreibung:

Unsere Segelfreizeit führte uns in verschiedene Häfen der Nord- und Ostsee in Holland, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Belgien. Eine kleine Stammgruppe suchte sich durch eine freie Ausschreibung in der örtlichen Presse die Teilnehmer (6 weiblich, 12 männlich). Dabei brauchten wir vor allem etwas ältere Teilnehmer mit Segelerfahrung. Auf dem Schiff selbst fuhr ein Skipper und ein Schiffsjunge mit (die im Mietpreis für das Schiff enthalten sind), so daß wir mit 2 Betreuern bei 18 Teilnehmern gut auskamen. Ziel der Reise war, den Jugendlichen eine aktive Ferienfreizeit mit Abenteuercharakter anzubieten.



Organisation/Planung:

Das Segelschiff mußte bereits im November für den kommenden Sommer gebucht werden, da die Nachfrage erfahrungsgemäß recht groß ist. Mit dem Schiffseigner konnte dann die geplante Reiseroute besprochen werden. Es waren insgesamt drei Informationsfahrten nach Holland erforderlich, da viele Einzelheiten nicht per Telefon oder Brief erledigt werden konnten. Da wir es für sinnvoll hielten, die Verpflegung größtenteils selbst einzukaufen und mitzunehmen, mußten wir uns vorher genau über die geplanten Häfen und deren Zollbestimmungen informieren. Um die „Crew“ für den Segeltörn fit zu machen, setzten wir zwei Vorbereitungswochenenden mit einem Segelfachmann an, der den Teilnehmern die Verhaltensregeln an Bord, Umgang mit Gefahrensituationen, „Mann über Bord“, starken Seegang, Landgang und Feuer einübte. Festes Segelzeug und warme Bekleidung (selbst im Hochsommer) sind Pflicht! Auch sollte man an genügend Spiel- und Bastelmaterial für die Freizeit an Bord denken. Für An- und Abreise mit dem Bus ist bei der Planung zu beachten, daß sich An- und Abfahrthäfen unter Umständen recht kurzfristig (ca. 1 Tag) wegen schlechter Wetterverhältnisse oder technischer Schäden erheblich ändern können!



Finanzierung:

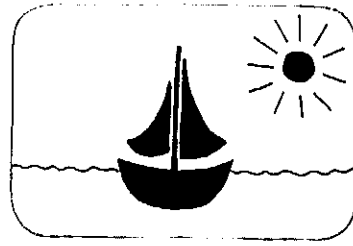
Die Freizeit kostete insgesamt 19.500,— DM. Neben dem Teilnehmerbeitrag von 830,— DM wurden zur Finanzierung noch kommunale Zuschüsse beantragt.

Anmerkungen:

Eine Segelfreizeit kann trotz intensiver Vorbereitung erheblich anders verlaufen, als man es sich vorgestellt hat (z. B. Änderung der Fahrtroute). Die Teilnehmer müssen sich vor der Reise intensiv kennenlernen, da es für die Zeit auf dem Schiff keine Ausweichmöglichkeiten mehr gibt! Sie sollten auch nicht jünger als 16/17 Jahre sein. Wenigstens ein Betreuer sollte etwas vom Segeln verstehen. Der andere Betreuer sollte sich intensiv um Freizeitangebote für die Gruppe kümmern, da zwischen den Arbeiten an Bord genügend Zeit übrig bleibt. Außerdem sollten beide Betreuer Rettungsschwimmer sein!

Ein Segelschiff läßt sich buchen bei:
Zeilvaart Enkhuizen, Zuiderhavendijk 101,
NL — 1601 JB Enkhuizen.

Ferien auf dem Wohnschiff



Anstelle einer konkreten Freizeit wird hier ein Schiff vorgestellt, das schon mehrfach von Jugendwerkgruppen für Freizeiten auf dem Wasser genutzt wurde. Das Schiff gehört der Arbeiterwohlfahrt, Bezirksverband Mittelrhein.

Kurzbeschreibung:

Das Motorschiff „Lotte“ ist ein ehemaliges Frachtschiff, ein sogenannter Steilsteven. Es wurde als Schleppkahn im Jahre 1920 erbaut und diente zum Transport von Torf, Kohle, Holz, Kies, Getreide usw. Später war es die Wohnung eines Schiffers. Schließlich wurde es als Freizeitschiff mit einem Motor ausgerüstet. Seit 1980 besitzt es die Arbeiterwohlfahrt als Freizeit- und Bildungsstätte. Als schwimmende Unterkunft dient das Schiff als Basis, von der aus die verschiedensten Unternehmungen gestartet werden können. Das Schiff hat seinen Liegeplatz im holländischen und belgischen Grenzgebiet an der Maas. Es ist mit 18 Schlafplätzen, einer Küche und einem geräumigen Ruderhaus ausgestattet. Ein Ruderboot gehört zum Schiff.

Organisation/Planung:

Die Gruppen verpflegen sich selbst. Eine Küche mit dem notwendigen Koch- und Eßgeschirr ist vorhanden. Bei der Planung der Aktivitäten können sowohl die Möglichkeiten zum Wassersport als auch das Kennenlernen von Land und Leuten im Vordergrund stehen. Die Gruppen haben Gelegenheit, Fahrräder zu mieten und Radtouren in die Umgebung zu unternehmen.

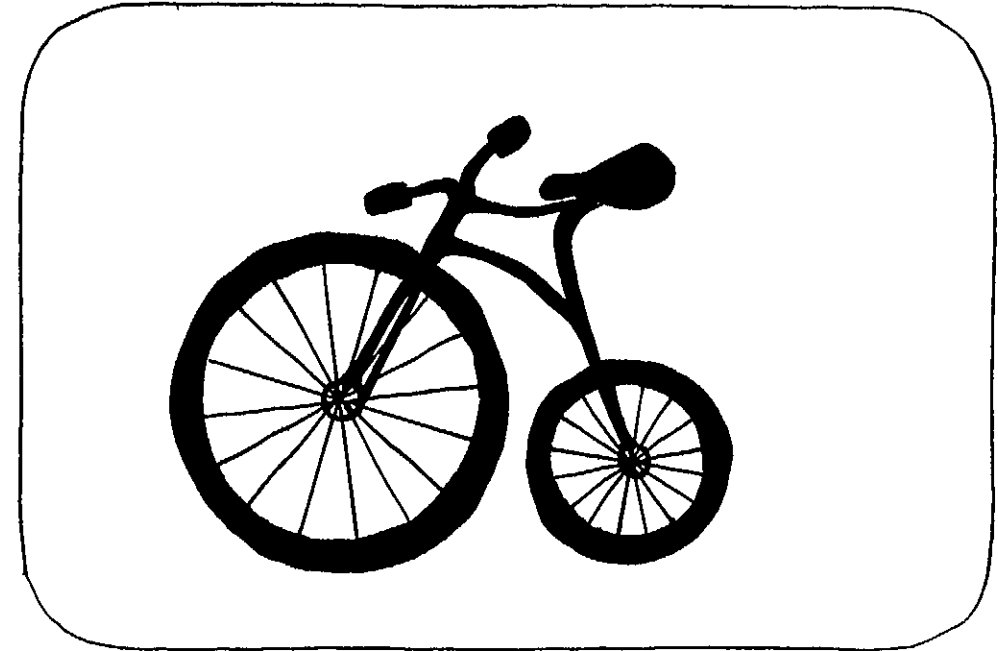
Anmerkungen:

Jeder Teilnehmer benötigt einen Schlafsack und für einen Aufenthalt auf dem Wasser geeignete warme Kleidung. Vor allem rutschfeste Schuhe. Nicht zuviel Gepäck. Der Stauraum ist knapp bemessen.

Nähere Auskunft erteilt:

Arbeiterwohlfahrt, Bezirksverband Mittelrhein e. V.
Venloer Wall 15, 5000 Köln 1, Telefon 02 21/51 20 08

Fahrradfreizeiten



Das Fahrradfahren gehört ebenso zur bundesdeutschen „Alternativ“szene wie das allmorgentliche Müsli-zeremoniell und hat damit seinen berechtigten Platz in dieser Broschüre. Fahrradtouren sind (wieder) „in“, seit die Alternativbewegung sich ihren festen Platz erworben hat. Das Fahrrad ist, abgesehen von den eigenen Füßen, das preiswerteste und umweltfreundlichste Fortbewegungsmittel, das sich wohl jeder leisten kann. Für die Statusbewußten gibt es auch einige Mercedes-Marken unter den Drahteseln. Bücher über Radtouren und „Fahrradheilkunde“, sowie Ausrüstungsgegenstände — von der pinkfarbenen Satteltasche bis zur batteriebetriebenen Beleuchtung — überschwemmen den Markt. Auch wer diese Entwicklung sehr skeptisch betrachtet, sollte sich die positiven Merkmale, die eine Radtour bietet, nicht vermiesen lassen.

Land und Leute kennenlernen:

Die Landschaft im Zeitraffer an sich vorbeifliegen zu lassen, ist völlig out. Bewußtes Erleben von Land und Leuten ist angesagt. Dazu bieten das niedrige Tempo und die schlechte Federung des Fahrrades die optimalen Bedingungen. Die Unterbringung auf Campingplätzen fördert den intensiven Kontakt zu anderen Urlaubern. Mögen diese die Gruppe zunächst distanziert betrachten, durch die zu großzügige Auslegung der Zeltplatzordnung gar irritiert sein, so führt doch die weitere Entwicklung zur Nähe: z. B. die Beobachtung, wie man in einer so großen Gruppe zusammen leben und kochen kann; das Ausleihen bestimmter Ausrüstungsgegenstände (sofern sie zurückgegeben werden); kontroverse Diskussionen über Norm- und Wertvorstellungen und nicht zuletzt die Bereitschaft, sich die Ratschläge der Zeltnachbarn und Possen aus ihrer eigenen Jugendzeit anzuhören. Es besteht also oft genug die Möglichkeit, Kontakt zu finden, zu reden oder gemeinsam zu feiern. Gerade Radfahrer unter sich bilden eine verschworene Gemeinschaft, man hilft sich und grüßt sich gegenseitig auf den Landstraßen.

Die Route:

Allem voran sollte auf die Landschaft geachtet werden. Berge sind zwar eine willkommene Unterbrechung des grauen Bandes gerader Landstraßen, auf die Dauer werden sie aber sehr nervig. Die Niederlande sind das fahrradfreundlichste Land, es gibt breite Radwege und keine Berge. Nur sieht man vor lauter Radfahrern die Windmühlen nicht mehr. Dänemark und die Bundesrepublik z. B. sind auch zu empfehlen, hier bietet die Landschaft auch schon mehr Abwechslung. Die Unterbringung erfolgt in Jugendherbergen oder auf Zeltplätzen. (In Dänemark gibt es auf vielen Campingplätzen abgelegene Zeltmöglichkeiten für Jugendgruppen.) Für Gruppen ist Reservierung erforderlich, was bedeutet, daß die Route vorher geplant werden muß. Die einzelnen Etappen sollten eine Länge zwischen 50 und 80 km haben, damit sich der Abbau der Zelte lohnt, aber auch noch genug Zeit zum Rasten, Baden und Einkaufen bleibt. Nach einigen Fahrtagen sollte auch mal an einem schönen Ort eine mehrtägige Pause eingelegt werden.

Transport und Material:

Der Transport der Fahrräder zum Startort und zurück kann per Bahn erfolgen, wobei auch die Teilnehmer die Bahn benutzen, man muß aber damit rechnen, daß die Räder zerkratzt ankommen. Es kann aber auch ein Busunternehmer beauftragt werden, der entweder einige Sitzbänke ausbaut oder einen Anhänger mitnimmt, um die Fahrräder zu transportieren. Zudem hat es sich als nützlich erwiesen, einen Material-PKW für Zelte, Kocher, Lebensmittel usw. mitzunehmen. Die Teilnehmer transportieren dann nur ihre persönlichen Sachen, wie Klamotten, Schlafsack, Isomatten (Luftmatratze ist zu schwer) in und auf Packtaschen. Jeder sollte eine kleine Werkzeugtasche und Flickzeug dabei haben. Im PKW findet dann das Werkzeug für die größeren Reparaturen Platz. Eine Musterliste für Werkzeuge ist nachfolgend abgedruckt.

Gruppendynamik:

Die gruppendynamischen Probleme einer Fahrradfreizeit sollen hier nicht verschwiegen werden. Eine Radtour und die damit verbundene Anstrengung können sehr schlauchen und zu regelrechtem „Freizeitstreß“ führen. Allein die unterschiedliche Fahrtgeschwindigkeit führt zu Reibereien und Nerverei. So sollten größere Gruppen ruhig aufgeteilt werden. Kleingruppen (6–8 Teilnehmer + Betreuer) können dann ihre Fahrtroute zum vereinbarten Campingplatz, ihre Geschwindigkeit und die Pausen selbst bestimmen. Probleme und Streitigkeiten kommen oft nicht offen zur Sprache, sondern schwelen vor sich hin. Irgendwann steigt man ja wieder aufs Rad, fährt weiter, geht sich aus dem Weg. Langeweile kommt so schnell nicht auf, und es fehlt der Pfeffer, die Auseinandersetzung mit sich und den Problemen in einer Gruppe zu führen. Hier ist es wichtig, die Leute zusammenzutrommeln, die Knackpunkte zur Sprache zu bringen und nicht darauf zu warten, daß sich alles von selbst regelt.

Gepäckliste Fahrradfreizeit:

Dem Grundsatz „Nichts Unnützes mitschleppen, nichts Wichtiges vergessen“ folgend, wurde für die Teilnehmer einer Fahrradfreizeit in Dänemark diese Material- und Gepäckliste aufgestellt:

1. Kleidung

Grundsatz: Kleidung muß bequem sein (z. B. nicht zu enge Hosen, nicht mit dicken Nähten), bei Oberbekleidung sorgen leuchtende Farben für Auffälligkeit im Straßenverkehr. Kleidung wasserdicht verpacken (Plastiktüten).

Sportkleidung: Turnschuhe, mehrere T-shirts, Regencap oder -anzug, ggf. Handschuhe, lange Hose und Windjacke oder Trainingsanzug, Badeanzug, leichte Sonnenmütze (Schirmmütze), kurze Hose, aber nicht zu kurz, eher im Bermuda-Stil.

„Stadtkleidung“: 2 dünne Pullover, Windjacke, lange Hose (Jeans) und des weiteren: Unterwäsche (Slips, T-shirts/Unterhemden) und Socken in ausreichender Menge, leichtes Baumwollhemd mit langem Arm.

2. Übernachtung/Schlafen

Schaumstoffmatte (mind. 8 mm dick), Schlafsack*, Halstuch oder Schal, evtl. Schlafanzug. (Zelte wurden in diesem Fall mit dem PKW transportiert)

3. Geschirr (aus unzerbrechlichem Material)

tiefer Teller, Tasse oder Becher, Metallbesteck, Geschirrtuch, keine Einwegsachen mitnehmen.

Falls Campingküche mitgenommen werden muß, entsprechende Lösung finden: entweder Ausrüstung gleichmäßig verteilen oder Materialwagen mitnehmen (Fahrradanhänger oder PKW).

4. Fahrradausrüstung

Vor der Abfahrt Fahrräder durchchecken!

gängiges Material nimmt jeder mit: Luftpumpe, Flickzeug, Reifenheber, Kombischlüssel („Knochen“), Schraubendreher, Fahrradschloß. In der Betreuerkiste: Bremsbowdenzüge, Schaltzüge, Bremsgummis mit Schuh, Ring- u. Maulschlüsselsatz, Speichen, Speichenschlüssel, Radlagerschlüssel, Schmierfett, Kugeln f. Kugellager, Ersatzbirnen, -schläuche, Kabel.

5. Kleinkram

Kleingeld zum Telefonieren (in Landeswährung), Personalausweis oder Reisepaß, Impfpäß, Auslandskrankenschein. Diese Sachen sollen ständig im Brustbeutel o. ä. mitgeführt werden. — Ausweise immer bei sich tragen, Wertsachen nicht am abgestellten Fahrrad lassen – Schreibzeug, Kombitaschenmesser, Sonnenbrille, evt. Fotoapparat, Taschenlampe, Sonnencreme.

6. Apotheke

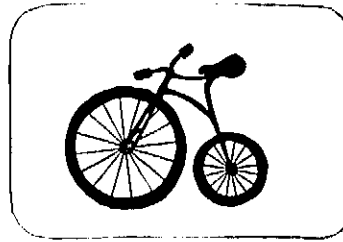
Desinfektionsmittel (kein Jod!), Wundschnellverband, Heftpflaster, es gibt auch kleine Komplett-Verbandkästen im Supermarkt zu kaufen. Falls vorhanden, Urkunde über Blutgruppe mitnehmen.

7. Hygiene

neben den üblichen Toilettenartikeln (Zahnbürste, -creme, Seife in der Dose, 2 große Handtücher usw.) kann sich eine Rolle Klopapier als sehr nützlich erweisen.

* Bei der Anschaffung eines Schlafsacks sind einige Faktoren zu beachten: z. B. Größe, Gewicht, Isolierung, Reaktion auf Feuchtigkeit und das alles in Relation zum Preis. Wer sich einen Schlafsack kaufen möchte, sollte sich vorher gründlich informieren.

Ferienhausfreizeit in Dänemark Fahrradtour



Veranstalter: Landesjugendwerk Bremen, Auf den Häfen 30-32, 2800 Bremen

Kurzbeschreibung:

Das Reiseziel war Arrild in Dänemark. An der Freizeit nahmen 9 Jungen und 4 Mädchen sowie 4 Betreuer teil; zum Teil waren es Teilnehmer der Vorjahresfreizeit (16/17 Jahre alt). Durch die Freizeit sollten neue Mitglieder geworben werden. Die gemeinsame Planung der Aktivitäten, Hauseinteilung, Selbstversorgung und Organisation des täglichen Ablaufs sollten von den Teilnehmern vorgenommen werden. Unsere Ziele: Eigenverantwortung für sich und die Gruppe erlernen bzw. erfahren; Anregungen für eine Form des gemeinsamen Urlaubs suchen, Konflikte konstruktiv lösen lernen, Verantwortung für's Ganze übernehmen, weg von dem „mach-mal!“-Verhalten.



Organisation/Planung:

Die Planung begann im September 1982. Das Jugendwerk nahm Kontakt mit einer Ferienhausvermittlung auf; die Betreuer besichtigten die Häuser vorab. Die gesamte inhaltliche und organisatorische Planung erfolgte durch die Betreuer mit den Jugendlichen gemeinsam. Danach erfolgte ein Elternabend, bei dem das „Ganze“ den Eltern dargelegt wurde. Mit den Jugendlichen wurden mehrere Vorbereitungstreffen sowie ein Wochenendseminar durchgeführt. Lebensmittel wurden teilweise mitgenommen. Die An- und Abreise erfolgte im Bus mit einem Anhänger für die Fahrräder und dauerte jeweils einen Tag. Ein Privat-PKW wurde zum Einkaufen und für evtl. Notfälle mitgenommen.

Finanzierung:

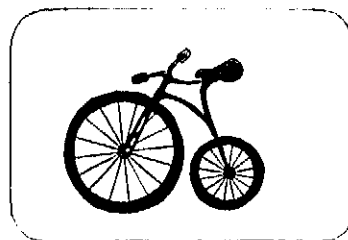
Bruttopreis: 850,— DM. Teilnehmerbeitrag: 650,— DM (AW-Zuschuß), 1 000,— DM durch JW-Eigenmittel. Durch Antrag beim Jugendamt konnte der Gesamtpreis für einige Teilnehmer auf bis zu 350,— DM gesenkt werden.



Anmerkungen:

Ein PKW sollte dabei sein. Die Urlaubsadressen der Eltern sollten bekannt sein. Außerdem müßten die Betreuer über die gesundheitlichen Probleme der Teilnehmer Bescheid wissen. Auf der Fahrt bzw. in den Häusern möglichst kleine Gruppeneinheiten schaffen, in denen anfallende Arbeiten und Zuständigkeiten geklärt werden können. Nachbereitung sollte auf jeden Fall erfolgen, gemeinsam mit den Jugendlichen. Diese sollten außerdem so früh wie möglich in die organisatorische/inhaltliche Vorbereitung einbezogen werden.

Fahrradfreizeit durch Dänemark



Veranstalter:
Jugendwerk Hannover, Wilhelmstr. 7, 3000 Hannover 1

Kurzbeschreibung:

Mit 20 Teilnehmern im Alter von 15—18 Jahren fuhren wir 3 Wochen mit dem Fahrrad durch Jütland und Fünen. 13 Teilnehmer kamen aus einer Jugendgruppe, der Rest setzte sich aus uns unbekanntem Teilnehmern zusammen. Der Besuch der alternativen Schulen in Tvind/Ulfborg fand eintägig während der Fahrradfreizeit statt, um ein Gegengewicht zu den üblichen „Schloßbesichtigungen“ zu setzen. Die Teilnehmer, die fast alle am Ende ihrer Schullaufbahn standen, sollten zudem einmal über alternative Schulformen informiert werden, die es in der Bundesrepublik Deutschland nicht gibt, um zu sehen, daß Schule und Lernen in anderen Formen auch Spaß machen kann.

Organisation/Planung:

Die Fahrt mußte 8 Wochen vorher in den Tvind-Schulen angemeldet sein und die Reservierung auf dem Campingplatz Ulfborg vorgenommen werden. Die gesamte Freizeit wurde auf monatlichen Treffs und in Kleingruppen mit den Teilnehmern vorbereitet. Die Vorbereitungsdauer betrug ca. 4 Monate. Für die 20 Teilnehmer, die aus 14 Jungen und 6 Mädchen bestanden, brauchten wir vier Betreuer (Studenten mit Ferienfreizeiterfahrungen und Gruppenleiter aus der Jugendgruppe). Personen und Fahrräder wurden mit der Bahn transportiert. Die Zelte, Kocher und Lebensmittel und sonstiges Material wurden mit PKW's befördert.

Finanzierung:

Die Fahrt kostete pro Person 480,— DM einschließlich Fahrt, Unterkunft, Verpflegung sowie Beitrag und Taschengeld der Betreuer. Von der Stadt Hannover bekamen wir einen Zuschuß in Höhe von 3,50 DM pro Tag und Teilnehmer.

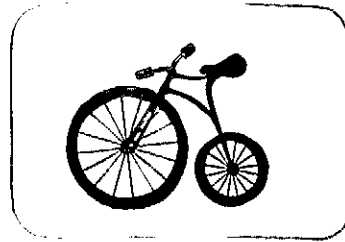


Anmerkungen:

Der Besuch der Schule sollte auf jeden Fall vorbereitet und angemeldet werden. Bei der ersten Diskussion ergab sich das Thema „Für und Wider von Entwicklungshilfe“ (gehört zur Aufgabe der Tvindschulen), das sehr kontrovers, aber intensiv diskutiert wurde. Die Diskussion nach der Besichtigung lief eher schleppend ab. Bei fast allen Teilnehmern herrschte Unverständnis über die Meinung der Tvindschüler, daß das Leben in der Schule in Internatsform (nur 3 Wochen Ferien), das Lernen und Arbeiten (bedingte Selbstverwaltung und Versorgung) und die dreimonatige Entwicklungshilfe im Schuljahr (Afrika) auch noch Spaß machen würde. Die Teilnehmer waren der Überzeugung, daß Arbeit immer fremdbestimmt ist und daß man ihr aus dem Wege gehen sollte. Die Betreuer verstanden die Arbeit in Tvind unter dem Gesichtspunkt des eigenen Antriebs, etwas zu lernen und zu schaffen. Schwierigkeiten ergaben sich zudem in der Eingliederung der Teilnehmer, die über die freie Ausschreibung kamen, in die ziemlich feste Jugendgruppe. Es wäre besser gewesen, wenn die Gruppe für sich gefahren wäre. Problematisch empfanden wir auch das Verhältnis Frauen/Männer, von dem wir meinen, daß es gleich sein sollte. Aber: Aktivurlaub spricht wohl immer noch eher männliche Teilnehmer an.

Anschrift der Tvindschulen: Tvind-Scolen, DK-6990 Ulfborg.

Fahrradtour durch das Loiretal



Veranstalter:
Jugendwerk Freiburg, Markgrafenstr. 13, 7800 Freiburg

Kurzbeschreibung:

Mit 36 Teilnehmern, $\frac{2}{3}$ männlich, $\frac{1}{3}$ weiblich, und 9 Betreuern fuhren wir mit dem Fahrrad über Orleans und Nantes durch das Loiretal. Das notwendige Gepäck zum Zelten wurde von einem VW-Bus mitgeführt. Unser Ziel war es, durch diese Ferienfreizeit Mitglieder für das Jugendwerk zu gewinnen.

Organisation/Planung:

Wir benötigten eine Vorbereitungsfahrt mit dem PKW nach Frankreich, um die Campingplätze auszukundschaften. Diese Vorbereitungsfahrt dauerte 4 Tage. Zu den Ausrüstungsgegenständen gehörten drei Großzelte, Gaskocher, Geschirr, Werkzeug und Erste-Hilfe-Material. Die Anreise nach Orleans organisierten wir durch Personenbusse, die Fahrräder wurden mit einer Spedition gegen Spendenquittung transportiert.

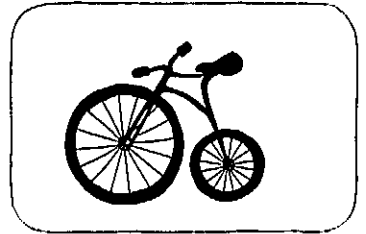
Finanzierung:

Die gesamte Maßnahme kostete ca. 24 000,— DM, die über den Kreisverband Freiburg vorfinanziert wurde. Zuschüsse erhielten wir über LJP und STJR. Der Teilnehmerbeitrag wurde nach dem Familieneinkommen gestaffelt.

Anmerkungen:

Es hat sich herausgestellt, daß es sinnvoll ist, die Gruppe kleiner zu machen. Weiter ist es günstig, anstatt der Großzelte mehrere kleinere Zelte mitzunehmen und die Vorbereitung und das Kennenlernen der Teilnehmer untereinander zu intensivieren. Zwei Vorbereitungstreffen für die Teilnehmer waren zu wenig.

Fahrradexpedition Dänemark



Veranstalter:
Kreisjugendwerk Hannover, Wilhelmstr. 7, 3000 Hannover 1

Kurzbeschreibung:

Die Fahrradexpedition quer durch Jütland dauerte 3 Wochen. Die 20 Teilnehmer waren zwischen 15 und 18 Jahre alt (halb Frauen/halb Männer). Es gab vier Betreuer, von denen (bis auf einen) alle Newcomer im Freizeitgeschäft waren. Es war eine Mischung aus Radtour/Ralley/Spiel mit dem Ziel, der Fahrradtour auch einen anderen als den sportlichen Sinn zu geben, z. B. Land und Leute besser kennenzulernen sowie sich mit Dänemarks Geschichte und Gesellschaftsform spielerisch auseinanderzusetzen.

Organisation/Planung:

Fast alle Planungen erfolgten in monatlichen Treffs mit Betreuern und Teilnehmern. Geplant wurde die Länge der Reiseroute und die Aufenthaltsdauer auf den Campingplätzen. In Kleingruppen wurden Aufgaben für Fahrrouten und längere Aufenthalte überlegt: Infos sammeln über Fischerei; Geschichten/Sagen vor Ort sammeln; was essen die Dänen zum Frühstück?; alte Gegenstände entdecken/fotografieren/mitbringen; echte Wickinger aufspüren; typisch Dänisches sammeln und hinterher in einer Mappe mit Bildern zusammenfassen. Die Anfahrt der Teilnehmer, Betreuer und Fahrräder erfolgte mit der Bahn bis Dänemark. Die Zelte und das übrige Material wurden in einem PKW transportiert. Spezielle Informationen erhielten wir beim dänischen Fremdenverkehrsamt in Hamburg.

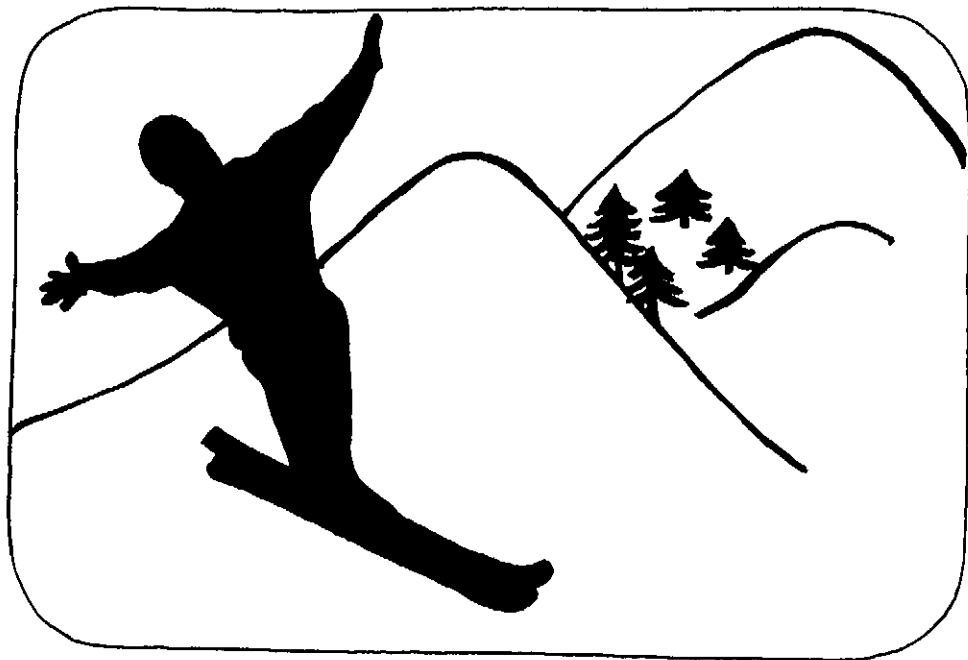
Finanzierung:

Preis: 520,— DM
Zuschuß: 3,50 DM pro Tag und Teilnehmer

Anmerkung:

Es empfiehlt sich, vor der Reise Reiseführer, Landkarten und Sagen zu studieren. Märchen, Sagen, Expeditions- und Abenteuergeschichten können gut am Abend vorgelesen werden. Die Fahrtetappen sollten aufgrund der gestellten Aufgaben möglichst kurz gestaltet werden. Die Expedition sollte als Spiel gedacht und nicht als ernster Wettbewerb aufgefaßt werden. Zudem muß Zeit zum Ausruhen, Baden usw. bleiben.

Skifreizeiten



Ausgesprochen günstig ist bei Winterfreizeiten das meist gut ausgewogene Wechselspiel zwischen sportlicher Betätigung im Freien und einem intensiven Gruppenleben. Der Freizeit- und Erholungswert ist deshalb im Winter entsprechend hoch. Am häufigsten von allen Winterfreizeiten sind die Alpinski- und Langlaufangebote. Die meisten Teilnehmer haben zunächst rein sportliche Ambitionen. Sie wollen Skifahren lernen oder preiswert Skiurlaub machen. Ich möchte hier nichts über Für und Wider von Alpin- oder Langlaufski aussagen, nur eins sollte bei der Planung grundsätzlich Berücksichtigung finden: Alpinski freizeiten sind teurer als Langlauf freizeiten, da die Ausrüstung beim Alpinski von den Schuhen über Ski und Bindung bis zum Skianzug erheblich kostenaufwändiger ist. Auch halte ich die Frage, wo die Reise hingehen soll, nicht für eine reine geographische Entscheidung, da ich immer wieder feststellen muß, daß mit dem Entschluß für die Alpen oder für Skandinavien auch Entscheidungen über die örtlichen „Reize“ mit getroffen werden. Während in den Alpen in der Regel ein breites Unterhaltungsangebot außerhalb des angemieteten Hauses zur Verfügung steht, wird in den skandinavischen Ländern die dünnbesiedelte Natur im Vordergrund stehen.

Skifreizeiten finden aber nicht nur auf den Hängen und an den Liften statt! Um die Freizeit möglichst preisgünstig zu halten, werden in der Regel Häuser mit Selbstverpflegung gebucht. Diese Häuser bieten eine Reihe unschätzbaren Vorteile für die Gruppe, bringen aber auch einige Nachteile mit. So können beispielsweise die Essenszeiten den Bedürfnissen der Teilnehmer entsprechend festgelegt werden (Im übrigen schmeckt selbstgekochtes Essen besser als Großküchenkost!). Die Nachteile liegen in der Beschaffung und Organisation, denn vieles kann nicht nur spontan erfolgen, sondern muß bereits vor Antritt der Reise geplant werden. Planung bedeutet in diesem Zusammenhang die gedankliche Vorwegnahme von Zielen, Bedingungen und Schwierigkeiten. So müssen beispielsweise Verpflegungspläne erstellt und der Einkauf der Lebensmittel (manchmal schon vor der Freizeit) geregelt werden. Küchen- und Hausdienste sind dann auf der Hütte von den Teilnehmern selbst zu organisieren. Zur Durchführung der Selbstverpflegung sollten die Häuser über eine große Küche und ausreichende Eß- und Aufenthaltsräume verfügen. Nach meinen Erfahrungen bieten sich hierzu vor allem Berghütten und Bauernhöfe an. Die Anmietung von Apartments oder Ferienwohnungen lehnen wir ab, weil dort die Gruppen von einander getrennt werden und damit die Gestaltung gemeinsamer Aktivitäten erschwert wird.

Durch das Prinzip der Selbstversorgung sind durch die organisatorischen Aktivitäten alle Gruppenmitglieder von vornherein am Gelingen der Freizeit beteiligt. Alle Aktivitäten, die neben dem Skilaufen geplant und durchgeführt werden sollen, sollten von den Teilnehmern schon vor der Reise geplant werden. Wir halten es für günstig, daß die Teilnehmer die Vorbereitungen vor und während der Freizeit selbständig tragen und die

Betreuer lediglich unterstützend und anregend tätig werden. Der frühe Sonnenuntergang in den Wintermonaten führt dazu, daß nach den sportlichen Aktivitäten am Tage viel Zeit in den Nachmittags- und Abendstunden für gemeinsame Gruppenaktivitäten zur Verfügung steht. Schon vor Beginn der Freizeit kann sich eine Teilnehmergruppe darum kümmern, Spiele auszuwählen und für die Mitnahme von Spielen und Spielmaterialien zu sorgen; denn auf der Hütte ist es meist zu spät, Schminke etc. zu besorgen. Zum Hüttenabend gehören auch spontan eingeübte Sketche und Pantomimen, die sowohl der spielerischen Entspannung als auch der allseitigen Gaudi dienen können. Darüber hinaus gibt es natürlich eine Vielfalt unterschiedlichster anderer Freizeitaktivitäten; manche entdecken beispielsweise das Zeichnen und Malen wieder und wieder andere bringen ihre Musikinstrumente mit auf die Hütte, wobei vor allem Gitarren die Möglichkeit bieten, andere Teilnehmer zum Mitsingen zu bewegen. Auf alle Fälle ist im Winter grundsätzlich durch die räumliche Begrenzung auf die Hütte ein intensives Gruppenleben „drin“. Viele Anregungen zur aktiven Freizeitgestaltung findet man in zwei wirklich sehr zu empfehlenden Büchern, die sowohl von der Aufmachung als auch von den angesprochenen Inhalten genau das Richtige sind für Skifreizeiten mit Gruppen. (siehe Buchtips im Anhang)

Alpine Skifreizeit

Veranstalter:
Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt, Wilhelmstr. 7, 3000 Hannover 1



Kurzbeschreibung:

Die Sektion „Pisten-Pogo“ des Kreisjugendwerks veranstaltet nun seit zwei Jahren über Ostern eine 14tägige Skifreizeit in Tirol. Einer 10köpfigen Stammgruppe von Gruppenleitern und Ferienhelfern des Jugendwerks schloß sich der Rest der 20 Teilnehmer über eine freie Ausschreibung an. Die Teilnehmer waren im Alter von 16 bis 25 Jahren, Hälfte Mädchen, Hälfte Jungen. Dazu kam noch ein Skiübungsleiter.

Die Unterbringung fand in einem kleinen Gasthof mit Halbpension statt. Direkt vor dem Haus befand sich eine Haltestelle des Skibusses, der im Preis des Skipasses inbegriffen war.

Die Gruppe hielt sich tagsüber im Skigebiet auf, traf sich am Mittag zur gemeinsamen „Jause“ und verbrachte den Abend auf der Hütte mit Klönen und Spielen, oder mit Spaziergängen und einigen Besuchen im Après-Ski-Keller.

Sinn und Zweck der Fahrt ist es, eine sportliche und erholsame Aktivfreizeit für die Mitglieder des Jugendwerks zu veranstalten.

Organisation/Planung:

Die Organisation der Skifreizeit begann ein gutes Jahr vorher, denn die Quartiere in den Skigebieten sind während der Hauptsaison (Ostern) schnell ausgebucht. Die Adressen günstiger Gasthäuser, die auch Jugendgruppen aufnehmen, wurden über die ortsansässigen Fremdenverkehrsämter angefordert. Lebensmittel und Getränke für die tägliche Mittagspause wurden von zu Hause mitgenommen, da die Lebenshaltungskosten in den Skigebieten sehr hoch sind. Aufgrund des fehlenden anerkannten Skilehres wiesen wir in der Ausschreibung darauf hin, daß die Teilnehmer schon Vorerfahrungen im alpinen Skilauf mitbringen sollten. Während eines Vortreffens informierten wir über das Skigebiet und die von den Teilnehmern mitzubringende Ausrüstung.

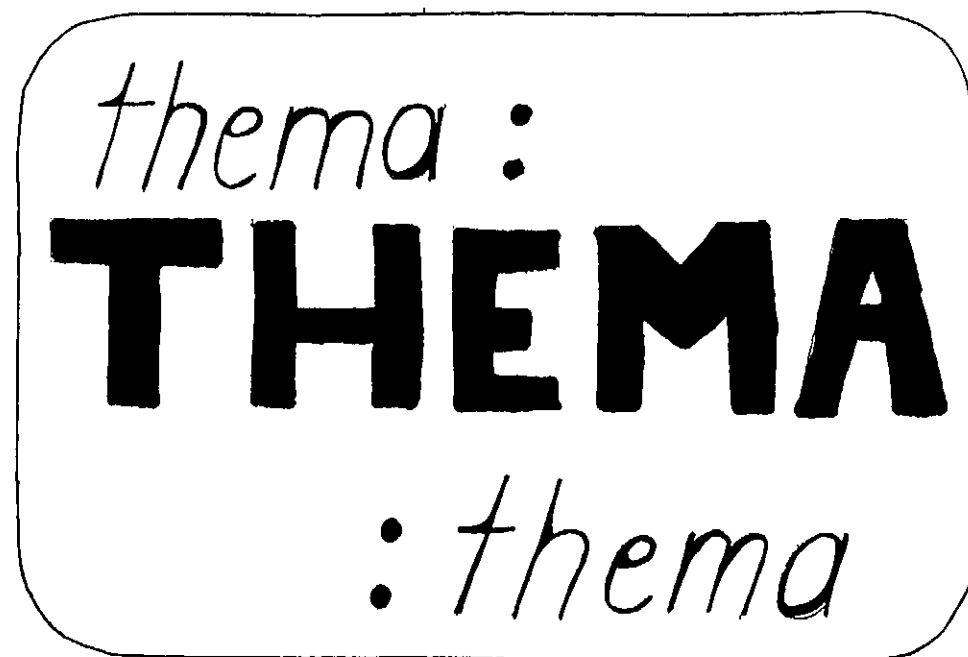
Finanzierung:

Die Freizeit kostete 740,— DM. Im Preis waren Fahrt im kleinen Reisebus, Unterkunft, Halbpension, das tägliche Jausenpaket und der 12tägige Skipaß enthalten.

Anmerkung:

Zu beachten bei der Planung einer alpinen Skifreizeit ist vor allem der Zeitpunkt der Durchführung. Hier muß die Schneelage berücksichtigt werden. Z.B. wird zu Ostern in höhere Lagen gefahren und es muß auch auf Gletscherskigebiete ausgewichen werden können. Diese Regionen aber, ob in Österreich, der Schweiz oder in Italien, sind maßlos überteuert. Um Fahrtkosten vor Ort zu sparen, sollte das Skigebiet vom Haus her mit Skiern erreichbar sein, sowie auf Abfahrten zum Haus ist zu achten. Andererseits ist es günstig, eine Haltestelle des Skibusses in der Nähe zu haben. Obwohl sich solch eine aktive Freizeit durch frühe Schlafens- und Weckzeiten auszeichnet, bleibt viel Zeit am Abend. Also sollten unbedingt Spiele im Kopf, Kisten und in Büchern sowie Schlitten für nächtliche Rodelfahrten, mitgenommen werden.

Themenbezogene Freizeiten



Trotz der erhöhten Anforderungen an Betreuer und Organisatoren hat eine themenbezogene Freizeit ihre besonderen Reize. Das Thema zieht sich, durch viele Einzelaktionen, über die gesamte Freizeit hin. Am Schluß kann eine besondere Aktion stehen, z. B. drei Tage als „echte“ Insulaner zu leben. Auf den ersten Blick sieht das sehr einfach und spannend aus, es sind aber einige Dinge zu beachten:

- Das Thema der Aktion soll sich auf die äußeren Rahmenbedingungen vorort stützen können. Es ist zum Beispiel einfacher, eine „Südseeinsulanerfreizeit“ auf einer Insel oder zumindest am Meer zu veranstalten, als im Ruhrgebiet. Damit die Teilnehmer die nötige Phantasie entwickeln können, sollten Umgebung und Material (Bastelsachen, Verkleidung, Film) genügend Impulse bieten, um sich in ein Thema einleben zu können.
- Die Betreuer müssen Spaß am Thema haben und über ausreichende Kenntnisse verfügen. Dies bedeutet, sich selbst sehr intensiv aufs Thema vorzubereiten und/oder „Fachleute“ hinzuzuziehen (bei einer „Rock-Freizeit“ z. B. eine Rockgruppe als Betreuer mitnehmen).
- Das Interesse und Leistungsvermögen der Teilnehmer muß richtig eingeschätzt werden. Das Thema muß aus der „Interessenwelt“ der Teilnehmer stammen.

Folgende Phasen haben sich für die Planung des Handlungsgerippes als hilfreich erwiesen:

I. Phase:

Aktionen zum äußeren Rahmen

- Filme, Bücher, Bilder, Geschichten
- Sachen basteln, Hütten bauen, verkleiden, musizieren usw.

II. Phase:

- eine Spielsituation ausdenken
- Spielaktion vorbereiten, z. B. Dorf aufbauen, Raumschiff einrichten, Konzert vorbereiten.

III. Phase:

- größere Spielaktion, z. B. 3 Tage Insulanerdorf, Rockkonzert, Landung auf einer verseuchten Welt

IV. Phase:

- Reise zurück zur Wirklichkeit
- Aktion auswerten, z. B. Museum der Erlebnisse bauen, Bilder malen, Geschichten erzählen usw.

„1984 — oder warum George Orwell ein Optimist war“

thema :
THEMA
: thema

Veranstalter:
Jugendwerk Hannover, Wilhelmstr. 7, 3000 Hannover 1

Kurzbeschreibung:

Diese 14tägige Freizeitfahrt über Sylvester war gedacht für Jugendwerker. Zudem sollte sie als praktischer Teil der Jugendgruppenleiterausbildung gezählt werden. Insgesamt fuhren 26 Teilnehmer mit.

Den praktischen Teil wollten wir unter ein Motto stellen, um so einen Zusammenhang zwischen den einzelnen Beschäftigungsangeboten herzustellen. Dieser Teil sollte zudem zur Jugendgruppenleiterausbildung zugerechnet werden. Das Thema „1984“ war gedacht, um aktuelle politische Themen, Probleme und Situationen und deren Auswirkungen auf die Jugendarbeit und Gesellschaft in der Zukunft auf kreative Weise zu behandeln. Folgende Angebote waren gedacht: Maskentheater, Fotografie, Robotermarionetten, politische Plakate (Siebdruck), Diskussionen und Infos zu „Neuen Medien“, Videogruppe, Videofilme zum Thema „Medien/Überwachung/Aufrüstung“.

Planung/Organisation:

Die Organisation begann Anfang November. Ein Arbeitskreis des Kreisjugendwerkes wurde gegründet, um den praktischen Teil zu planen, vorzubereiten und die einzelnen Workshops durchzuführen. Der Rest wurde von den hauptamtlichen Kräften organisiert. Das Feriendorf ist mit Vollverpflegung anzumieten. Es gab keine Betreuer, lediglich Anleiter der einzelnen Workshops. Organisatorische Fragen wurden während der Freizeit von allen gemeinsam geklärt. Die Anreise erfolgte mit einem „50er-Bus“ bei 25 Teilnehmern, Gepäck, Material, Skiern, Schlitten und einem Pkw zum Einkaufen etc.

Finanzierung:

Die Freizeit kostete pro Person 115,— DM. Es wurden Zuschüsse aus öffentlicher Hand für politische Bildung sowie vom Bezirksjugendwerk gewährt.

„Südsee-Freizeit“

Veranstalter:
Jugendwerk Mülheim, Bahnstr. 18, 4330 Mülheim

thema :
THEMA
: thema

Kurzbeschreibung:

Unsere „Südseeinsel“ liegt in der dänischen Ostsee, ist ca. 40 ha groß und heißt Svelmø. Dort haben wir mit 36 Kindern (12–14 Jahre alt) und 7 Betreuern 24 Tage gelebt. Unsere Idee war, den Kindern das Leben der Südseeinsulaner erlebbar zu machen und ein wenig Abenteuer in den Badeurlaub zu bringen.



Organisation/Planung:

17 Teilnehmer schliefen in einem festen Haus, der Rest in Zelten. Die Teilnehmer mußten bei allen anstehenden Arbeiten helfen, z.B. kochen, einkaufen und den Platz sauber machen. In der letzten Woche zog der größte Teil der „Insulaner“ in das selbstgebaute Dorf um. Alle Gerätschaften, Kultgegenstände und Hütten waren vorher in Arbeitsgruppen selbst gebaut worden. Im Südseedorf sollte eine einwöchige Spielaktion der „Südseeinsulaner“ stattfinden. Die An- und Abreise wurde als Staffelfahrt in einem Großraumbus (für 75 Personen) organisiert. Das heißt, eine weitere Freizeitgruppe, die zur gleichen Zeit eine Fahrradtour nach Dänemark durchführte, fuhr mit uns zusammen in dem 75-Personen-Bus bis an die Grenze nach Flensburg. Von dort aus fuhren wir alleine weiter. Zwei Tage bevor wir abreisen mußten, kamen die „Freizeit-Radler“ wieder auf unsere „Südseeinsel“, und wir fuhren zusammen in dem großen Bus nach Hause. Die An- und Abreise zweier Freizeitgruppen zu kombinieren ist eine gute Sparmaßnahme, da die durch Leerfahrten eines Busses entstehenden Kosten wegfallen. Zur fachlichen Vorbereitung der Betreuer halfen uns ein Museumspädagoge und ein afrikanischer Mediziner. Außerdem besuchten wir zusätzlich zu den üblichen Vorbereitungstreffen mit den Kindern einen Kinofilm, der sich mit unserem Thema beschäftigte. Probleme mit dem Beschaffen von Material für Hütten (Bambus und Gras) und Trommeln (Blech, Leder) gab es nicht.



Finanzierung:

Wir beantragten Zuschüsse vom Land und von der Kommune. Da der Eigenbeitrag der Teilnehmer je nach Einkommen gestaffelt wurde, bewegte sich der Teilnehmerbeitrag zwischen 75,— DM und 430,— DM. Die Freizeit war kostendeckend.

Anmerkungen:

Die einwöchige Spielaktion verlief doch etwas anders als geplant. Der erste große „Südseeregen“ veranlaßte ca. 10 Leute zum Abbruch des Abenteuers. Sie zogen sich in die wohlbehütete Geborgenheit ihrer Zelte am anderen Rand der Insel zurück.

Einige kamen mit dem Kochen des Essens nicht zurecht. Zum Schluß blieb ein „harter Kern“ von 15 Kindern 6 Tage im Südseedorf. Alles in allem können wir sagen, daß es für jeden Teilnehmer ein Erlebnis war, wie es einem zu Hause wohl nicht begegnet.

Straßentheater

Veranstalter:
Jugendwerk Mülheim, Bahnstr. 18, 4330 Mülheim

thema :
THEMA
:thema

Kurzbeschreibung:

Im Sommer 1984 trafen sich 12 Franzosen und 12 Deutsche in der Nähe von Kiel, um — von drei Theaterprofis angeleitet — ein Straßentheaterstück zu erarbeiten und es anschließend in den Badeorten vorzuspielen.

Eigentlich gab es zwei Ideen:

1. Durch gemeinsames Arbeiten Sitten und Gebräuche der beiden Länder kennenzulernen;
2. Das Theaterspielen als Selbstzweck.

Organisation:

Zum Erarbeiten des Stückes wohnten alle in der ersten Woche in einem Seminarhaus. In der zweiten Woche fuhren wir mit Fahrrädern, gefolgt von unserem Traktor mit Zirkuswagen, von Ort zu Ort. Unser technischer Leiter hatte in jedem Kurort um die Auftrittsgenehmigung gebeten und gleichzeitig gefragt, ob als „Gegenleistung“ nicht die Übernachtung in einem Jugendheim o. ä. möglich wäre. In einigen Fällen hat das geklappt. Um ein einigermaßen akzeptables Straßentheaterstück zu erarbeiten, brauchten wir nicht nur gute Teamer, sondern es erforderte auch einen erheblichen Aufwand an Stoffen, Requisiten, Nähmaschinen und Farben. Eine große Musikanlage erwies sich als unumgänglich.



Finanzierung:

Durch die Zuschüsse des Deutsch-Französischen Jugendwerkes und durch den Eigenbeitrag (150,— DM) war die Freizeit kostendeckend.



Anmerkungen:

Gerade durch intensives Arbeiten evtl. unter zeitlichem oder selbstgestelltem Leistungsdruck, wird ein internationaler Austausch sehr lehrreich.

Das Theaterspielen an sich bietet den Teilnehmern eine Fülle von nonverbalen Kommunikationsmöglichkeiten. So wird Sprache nicht mehr ganz so wichtig. Für Leute, die in ihrem Land Theatererfahrungen gemacht haben, bietet auch die Reaktion des Publikums ein großes Feld von Erfahrungen über die Bewohner des anderen Landes.

Interkulturelles Lernen

Da diese und die folgende Freizeit als deutsch-französische Begegnungen durchgeführt wurden, soll an dieser Stelle noch eine Anmerkung zum „Internationalen bzw. interkulturellen Lernen“ vorangestellt werden. Es gibt viele Ferienfreizeiten, in denen deutsche Jugendliche auf „andere“ treffen, aber leider bleiben diese Begegnungen oft in der Verfestigung von Vorurteilen stecken. Oder werden als Urlaub betrachtet, in dem die „Fremden“ lediglich eine exotische Würze geben. Wir müssen uns daher die Frage stellen, welche Absichten wir mit internationalem Austausch verfolgen und welche Beziehungen angestrebt werden zwischen den beteiligten Menschen unterschiedlicher Nationalität. Es ist notwendig, Anknüpfungspunkte zu geben, die das Lernen über und mit den anderen möglich machen. Das bedeutet auch, Unterschiede sichtbar werden zu lassen, damit sie erkannt und verstanden werden. Dies geht über den reinen „Versöhnungsgedanken“ hinaus, der beispielsweise am Anfang des deutsch-französischen Jugendaustausches gestanden hat. Eine aktive Begegnung setzt voraus, daß auch in der Urlaubssituation die Alltagswelt der Teilnehmer mit einbezogen wird.

Ile de Ré

Veranstalter:
Arbeiterwohlfahrt, Bundesverband

thema :
THEMA
:thema

Kurzbeschreibung:

Vom 8.—15. 9. 84 fand auf der französischen Insel Ré (Dep. Charante Maritime) eine deutsch-französische Begegnung mit 20 jungen Erwachsenen statt (18—24 Jahre alt). Ein wichtiges Thema der Ferienbegegnung war, Einblicke in die Lebenssituation der Bevölkerung der Insel zu bekommen. Aktivitäten wie die Erkundung der Insel, Besichtigung der Landschaften und Informationen über die Nutzung, Besuch von Vereinen und Begegnungen mit Familien der Insel verhalfen dazu und förderten gleichzeitig die Kommunikation unter den Teilnehmern. Nachdem sich zu Beginn (durch persönliche Anfangsunsicherheiten) „rationale Gruppen“ gebildet hatten, wurden die Gruppengrenzen durch die gemeinsamen Aktivitäten sowie durch sportliche und freizeitmäßige Angebote zunehmend durchlässiger. Eine günstige Ausgangsvoraussetzung stellte in diesem Zusammenhang die ungefähr gleiche Altersstufe der französischen und deutschen Teilnehmer dar. Positiv wirkte sich auf den Austausch das gute Einvernehmen zwischen Zwei- und Einsprachigen aus, wodurch die einsprachigen Teilnehmer nicht alleine auf die Übersetzungen der deutschen Betreuerin angewiesen waren.

Planung/Organisation:

Die deutschen und französischen Teamer hatten ein Vorbereitungstreffen, das allerdings nicht auf der Insel stattfand. Da die deutschen Teamer keine Vorerfahrungen im Bereich von internationalen Ferienbegegnungen hatten und die Situation auf der Insel nur wenig beurteilen konnten, nahmen sie eine mehr abwartende Haltung ein. Die französischen Teamer hatten aufgrund ihrer Vorerfahrungen, ihrer Kenntnisse über die Insel und ihrem bereits vorhandenen Konzept bezüglich des Programmverlaufs eine „richtungweisende“ Position. Die erforderlichen Kontakte vor Ort wurden durch die französischen Partner erstellt. Da die Begegnung in Frankreich stattfand, fielen für die französischen Teamer und Organisatoren wesentlich mehr Planungs- und Organisationsarbeiten an, als für die deutschen Teamer.

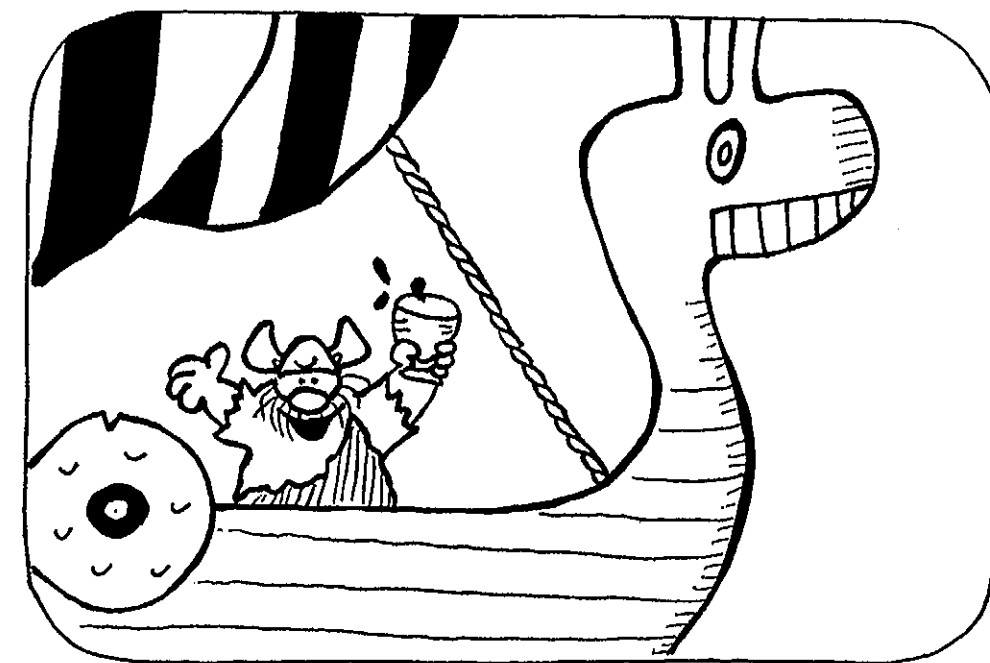
Finanzierung:

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung wurden vom DFJW bezuschußt. Für die Teilnehmer entstand ein Teilnehmerbeitrag von DM 400,—. Die Fahrtkosten wurden weitgehend im Rahmen der DFJW-Pauschalen erstattet.

Anmerkungen:

Die Verbindung zwischen sportlichen/freizeitmäßigen Aktivitäten und solchen, die auf die Lebens- und Arbeitssituation der Bevölkerung bezogen waren, wurden von den Teilnehmern sehr positiv bewertet. Trotzdem: Obwohl Änderungswünsche in bezug auf die Programmgestaltung sicher gerne berücksichtigt worden wären, sollte bei der Planung des Programms als Ziel die Mitgestaltung durch die Teilnehmer stärker vorgesehen werden.

Abenteurerfreizeiten



„Das zwanzigste Jahrhundert blickt nieder auf geheimnislose Welt. Alle Länder sind erforscht, die fernsten Meere zerpflegt. Landschaften, die vor einem Menschenalter noch selig frei im Namenlosen dämmerten, dienen schon knechtisch Europas Bedarf...“ So begann Stefan Zweig 1927 seine Geschichte über den Wettlauf zum Südpol. Heute, fast 60 Jahre später, sind auch die letzten kleinen weißen Flecken von der Landkarte verschwunden, alle Berge bestiegen, alle Landstriche vermessen. Touristen am Amazonas sind nichts besonderes und nach der Erforschung der letzten Urwälder hat auch deren Zerstörung begonnen. Bedrückt pflegen wir zu klagen, das ausgehende Jahrhundert biete keine Abenteuer mehr. Niemand wagt abzustreiten, daß die Möglichkeiten erschöpft sind. Da bricht eine aus Erfahrungsarmut geborene neue Abenteuerlust sich Bahn. Nicht die Entdeckung, sondern die Wiederentdeckung der Natur steht an. Nicht die Strapazen um ein Ziel zu erreichen, sondern die Strapazen um sich selbst zu spüren, sind gefragt. Der Hunger nach Ferne, Grenzüberwindung, Spannung und Kampf wird aber in der Regel trivial ausgebeutet — ob als Film wie „Indiana Jones“ oder als Überlebenstraining für zivilisationsmüde Manager. Grund genug, hier Alternativen zu bieten — denn der Wunsch nach Abenteuer, um sich und seine Grenzen neu zu erfahren, muß ernst genommen werden — was man vielen Veranstaltern sicher nicht bescheinigen kann. So wie bei Karl Wohlfahrt in unserer Fotogeschichte geht es natürlich nicht. Voraussetzung für eine Abenteuer tour ist eine entsprechende Kompetenz auf Seiten der Planer und Teamer — egal ob es mit dem Auto zum Nordkap geht oder mit dem Fahrrad durch Ostfriesland. Abenteuer heißt für die Veranstalter nicht „los und sehen was kommt“ — heißt aber auch nicht, alles vorwegzunehmen, was kommen kann. Schlechte Planung, mangelnde Kompetenz und leichtfertige Gefährdung der Teilnehmer haben nichts mit Abenteuer, sondern nur mit Verantwortungslosigkeit zu tun.

Fallen einem zum Stichwort Abenteuer zunächst die Sahara oder der Wilde Westen ein, so sei hier an den Satz: „Das Abenteuer beginnt hinter der nächsten Ecke — und nicht im Kus-Kus-Gebirge“ erinnert. Viel wichtiger als die Landschaft und das Gefährt sind bei dieser Freizeitform die Idee und die Begeisterung derjenigen, die sich auf das Abenteuer einlassen wollen.

Erste Alternative Abenteuerexpedition ins Kus-Kus-Gebirge

(oft kopiert - nie erreicht)



Hier sind sie: Die Teilnehmer der 1. Alternativen Abenteuerfreizeit Freudenhef, eben dem Zug entsiegen. Es ist 11.55 Uhr. Start für eine Actiongruppe unserer Zeit.



Noch etwas sprachlos:
Der Ferienhelfer Karl Wohlfahrt



Nach 15 Jahren Kinderfreizeiten in der Jugendherberge Reinschön hatte er sich die Teilnehmer etwas anders vorgetellt. Was hilt's - das Abenteuer ruft - da heißt es aufbrechen.



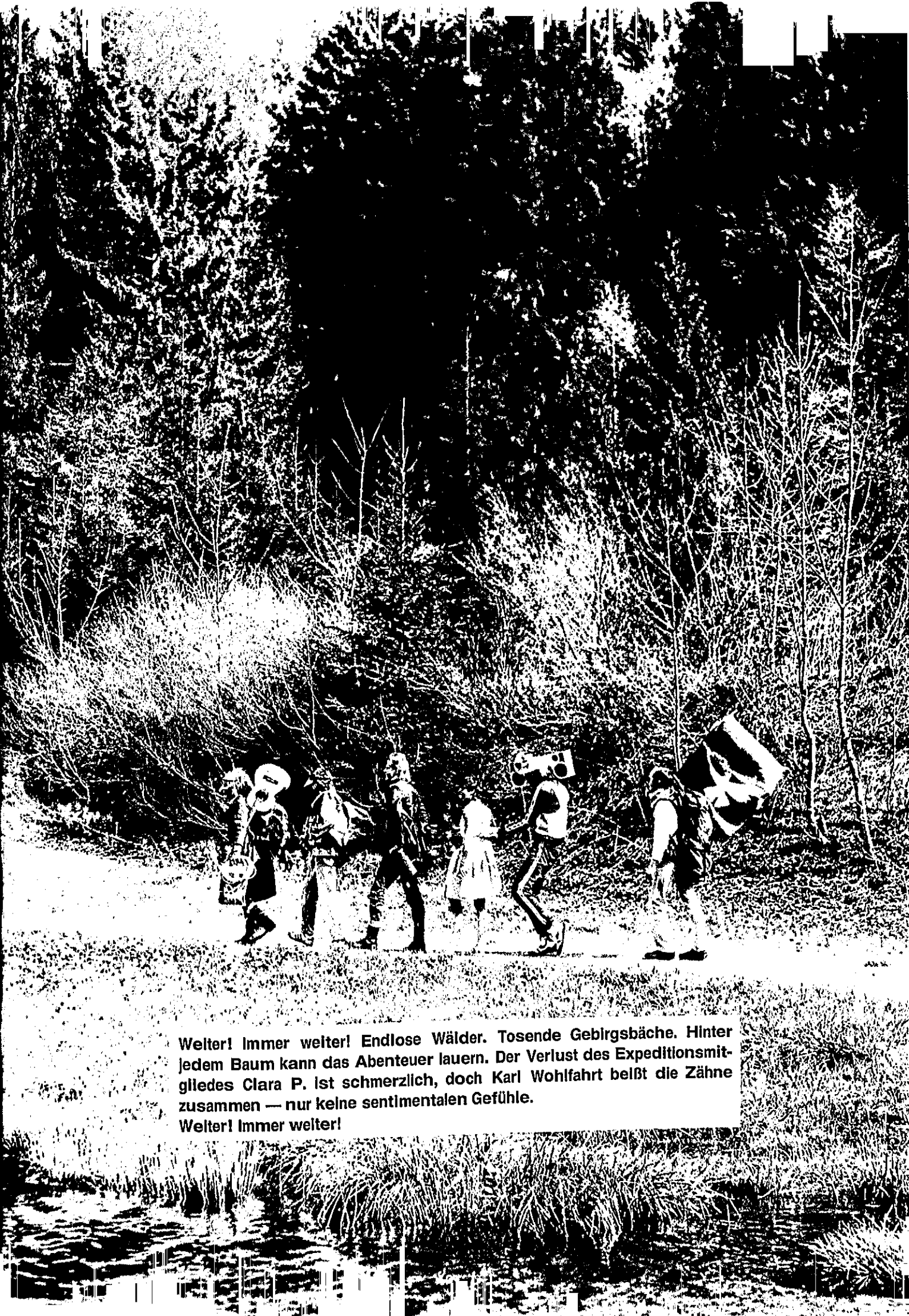
In lockender Ferne: Das Kus-Kus-Massiv, eines der letzten unerforschten Gebiete dieser Erde. Selbst Reinhold Messner mußte seinen Aufstieg wegen gefährlicher Yeti-Überfälle abbrechen. Nicht so Karl Wohlfahrt! Inspiriert durch die neue Jugendwerks-Veröffentlichung ist er zu allem bereit.



Nach 16 Stunden Gewaltmarsch ohne Pause: Der letzte Rasthof vor den wilden Einöden des Kus-Kus-Gebirges.



Der New Waverin Clara P. geht eine Lichterkette auf. Ein Blick — und sie erkennt: Dieser Gasthof am Ende der Welt wartet auf einen Dornröschenkuss. Sie bleibt und eröffnet einen Mux Maxi Imbiss im Stil der 80er Jahre.



Welter! Immer weiter! Endlose Wälder. Tosende Gebirgsbäche. Hinter jedem Baum kann das Abenteuer lauern. Der Verlust des Expeditionsmitgliedes Clara P. ist schmerzlich, doch Karl Wohlfahrt beißt die Zähne zusammen — nur keine sentimentaln Gefühle. Welter! Immer weiter!



Eine kleine Berghütte lockt - doch Vorsicht!



Nach tagelangen Strapazen in Kälte, Hitze und Regengüssen endlich Rast. Eine gute Erbsensuppe im Topf läßt alle Anstrengungen vergessen. Karl Wohlfahrt greift in die Saiten, der Alki zum Bier - doch die sorglose Idylle trägt...



Die Liebe hat zugeschlagen - und wieder bleibt einer zurück.



Diese Hütte ging als erste atomwaffenfreie Zone außerhalb der Zivilisation in die Annalen der Friedensbewegung ein.



dampf dampe
dampf



riech
schüffel
schnüffel



aaaauuuuuu
mmmmn



„Tod oder Leben?“ Ein Yeti-Jäger! Knisternde Spannung! Dann sinkt die schwere Waffe. Blicke treffen sich, sinken ineinander. Das harte Herz des einsamen, freien Jägers schmilzt dahin. Liebe auf den dritten Blick — wer hätte das in der Einsamkeit dieser Berge erwartet? Sie bleibt bei ihm.



Umstellt von Partisanen! Blut gefriert in den Adern! Ist dies das Ende?



Die Partisanengruppe "Der große Schlag ins Wasser" hat den ersehnten Anführer gefunden.



Abschied - wieder einmal!



Über eisige Schneewüsten dem Gipfelkreuz zu. Sorglos plaudernd erkennen unsere letzten Freunde die Gefahr nicht, in der sie schweben. Ein Yeti hat die Spur aufgenommen... doch die schützende Kapelle rettet sie im letzten Moment.



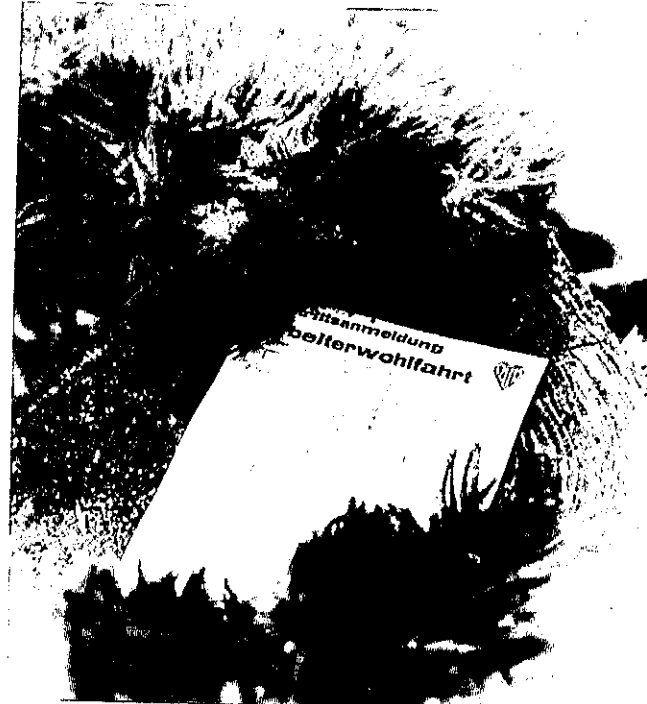
Ein Einsiedler. „Willkommen – tretet ein – hier ist gut sein.“



In dieser Nacht blickt der weise Einsiedler in die Zukunft. Er prophezeit unserem Alki eine ABM-Stelle, dem Ferienhelfer Karl Wohlfahrt Erfolge in der Mitgliedswerbung. Beides trifft ein, doch anders, als sie es in der geheimnisvollen Kugel zu sehen glaubten.



Der Alki beim Gletscher-Abtauen - eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der Kus-Kus-Gesellschaft gegen Lawinengefahr. Mehr Erfolg scheint Karl Wohlfahrt zu haben. Er trifft wirklich jemanden, der noch kein AW-Mitglied ist, doch nach langer Diskussion dazu bereit ist - einer der letzten Yetis.



Wieder daheim! Glückwunsch zur erfolgreichen Durchführung der 1. Alternativen Abenteuerfreizeit der AW Freudenhef durch den Geschäftsführer.

Doch - was ist das? Ob er denn nie...

Hier der historische Moment, wo der Yeti die Mitgliedformulare ausfüllt, während Karl Wohlfahrt ein kleines, wärmendes Feuer entfacht. Dieses Bild hängt heute im Wohlfahrts-Museum in Groß-Freudenhef.



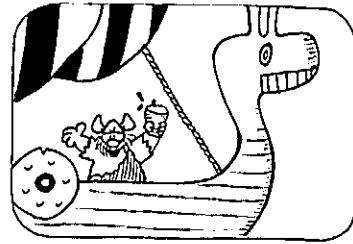
Als die Sonne über den Gipfeln des Kus-Kus-Gebirges sinkt, sieht man zwei Freunde der Freiheit den Bergen entgegenziehen.



Text und Idee: Bernt Wach
Fotos und Layout: Gerd Hege-ler

Floßfahrt

Veranstalter:
Jugendwerk Hannover, Wilhelmstr. 7, 3000 Hannover 1



Kurzbeschreibung:

Unsere Floßfahrt war von einer festen Jugendgruppe organisiert worden, da die Vorbereitung viel Zeit in Anspruch nahm. Es mußte viel organisiert, geplant und hergestellt werden. Schon bei der Vorbereitung des Projektes war für jeden etwas dabei. Letztlich wollten wir einen billigen Urlaub machen und die heimatische Landschaft einmal anders kennenlernen. An diesem festen Gruppenprogramm waren insgesamt 15 Personen beteiligt, worunter sich mehr Jungen als Mädchen befanden. Die Floßfahrt selbst dauerte dann insgesamt 14 Tage.

Organisation/Planung:

Der wichtigste Teil der Planung bezieht sich auf den Bau der Flöße. Zuerst muß man einen Bauplatz am Fluß besorgen; dazu ist es sinnvoll, die Bauern zu befragen. Wichtig für die Auswahl des Platzes ist, daß er keine Platzmiete kostet und in der Nähe des Wohnortes liegt. Eine Anfahrt für Bulli bzw. LKW sollte vorhanden sein. Eine wichtige Vorarbeit ist, rechtzeitig das Material zu besorgen und zentral zu sammeln. Sinnvoll ist es, dort mit Jugendgruppenleiterausweisen zum Baubüro von Groß- und U-Bahn-Baustellen und Baufirmen zu gehen und nach Schalholzplanken und Kanthölzern zu fragen. Werkzeuge und Nägel besorgt man sich am besten aus Vaters Keller. Die für die Flöße wichtigen Auftriebskörper (Fässer etc.) müssen von Chemie- und Erdölfirmen oder chemischen Institutionen „organisiert“ werden. Konstruktionszeichnungen zum Bau der Flöße müssen erstellt werden, wobei die Breite und Länge der Flöße abhängig von den Schleusen sind, die man später passieren will. Unsere Flöße hatten jeweils eine Fläche von 3x5 Metern. Dazu braucht man ein Schlauchboot, falls irgendjemand oder irgendetwas in das Wasser fällt. Dazu an Werkzeug: Axt, Säge, Hammer, Kneifzange, Nageleisen, Rettungsring, Holzbeitel und Holzhammer, Flasche Rum, Seenotrettungsrauten, Seile, Nägel; wichtig: alles mehrfach! Dazu für die Teilnehmer: Zelte, Lebensmittel und Isomatten. Das Floß selbst sollte einen klappbaren Mast und Segel haben. Es gilt dann als Segelboot, für das der A-Schein notwendig ist.

Für reine Flöße ist ein Flößerschein erforderlich, den man aber heutzutage nirgendwo mehr erwerben kann. Für die Flößer vorne und hinten sind große bewegliche Ruder anzubringen, die man zum Paddeln aus dem Wasser heben kann. Sonst ist das Steuern unmöglich. Zur weiteren Planung gehört es, vorher den Verwendungszweck der Flöße am Zielort abzuklären. Wir schlagen hierzu drei Alternativen vor:

- Mit dem LKW zurück und im Gruppenraum aufstellen,
- ein Happening (Verbrennen) veranstalten (Eintritt nehmen),
- nächste Müllkippe.

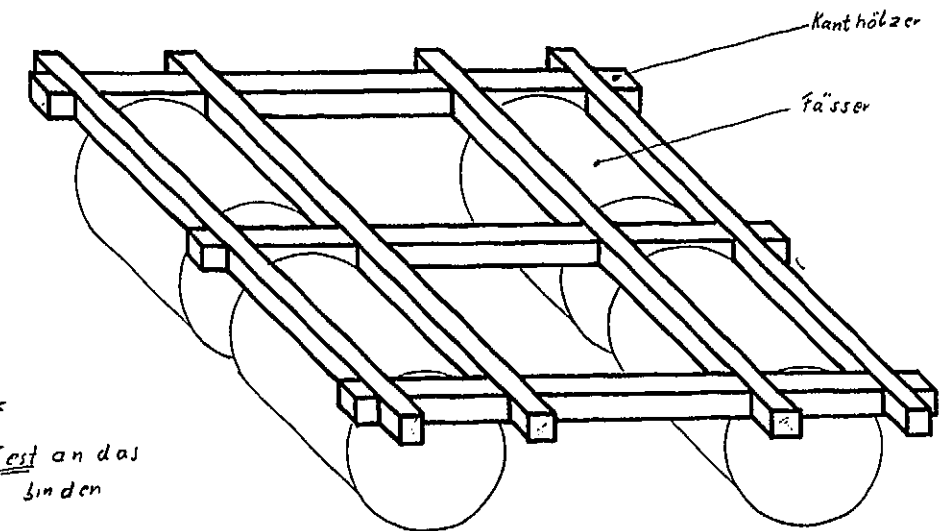
Während der Fahrt auf den Flößen ist es sinnvoll, das Gepäck wasserdicht zu verpacken (Plastiksäcke und Tonnen) und alles, was nicht verloren gehen soll, am Floß festzuzurren.

Finanzierung:

Da die Materialien für die Flöße zum größten Teil kostenlos bereitgestellt werden können, kann man mit einem Kostenaufwand von 8,— DM bis 10,— DM pro Tag und Teilnehmer rechnen. Dies schließt die Kosten für Verpflegung sowie Nägel, Seile und sonstiges Baumaterial ein. Während der Floßfahrt wurde unter freiem Himmel geschlafen oder bei Bauern gezeltet.

Anmerkungen:

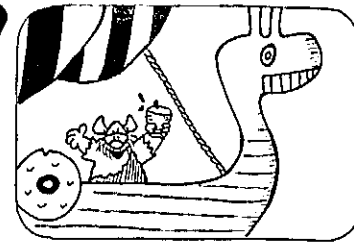
Es ist sinnvoll, daß zwei Gruppenmitglieder, die über einen Segelschein A verfügen, als offizielle Verantwortliche gelten. Dies ist deshalb wichtig, weil sie verantwortlich sein müssen, falls man von der Wasserschutzpolizei kontrolliert wird. Am besten ist es, einen kleinen Fluß mit Schleusen hinunterzufahren, auf dem nur wenig Berufsverkehr herrscht und der nicht zu wild ist. Da das Projekt „Floßfahrt“ lange Zeit der Vorbereitung bedarf, ist es nur für feste Jugendgruppen sinnvoll. Beim Holzorganisieren unbedingt einen Kasten Bier für die Jungs vom Bau mitnehmen.



wichtig =
Fässer fest an das
Gerüst binden

Expedition durch Lappland

Veranstalter:
Bezirksjugendwerk Nordwürttemberg, Wilhelmastr. 6, 7000 Stuttgart 50



Kurzbeschreibung:

Wir sind mit unseren 15 Teilnehmern (18—30 Jahre alt, die meisten davon AW-Freizeitbetreuer) in Nordschweden von Abisko bis Nikaulokta gewandert. Insgesamt waren wir 20 Tage unterwegs. Wir haben nicht nur einen spannenden und relativ billigen Urlaub verbracht, sondern auch erlebt, welche guten Einwirkungen so eine Atmosphäre des „sich aufeinander verlassen müssen“ auf unser soziales Verhalten gehabt hat. (Es lebe die Gruppendynamik!).

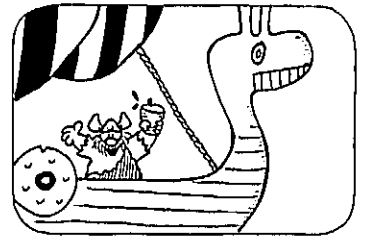
Organisation/Planung:

Da die Idee zu einer solchen Freizeit bei einem Privattrip der späteren Freizeitleiter in Schweden entstand, konnte die erste Planung „vor Ort“ gemacht werden. Die Unterbringung sollte in Zelten erfolgen, aufgrund eines zweiwöchigen Dauerregens mußten wir jedoch die meiste Zeit in Hütten nächtigen. Unsere Verpflegung kauften wir jeweils für 3—4 Tage und bereiteten sie selber zu. Vorgegeben wurden nur Reisedauer und Reiseroute, alles andere wurde von der gesamten Gruppe organisiert. Das Vorbereitungstreffen erfolgte erst während der Zugfahrt nach Schweden. Zur Ausrüstung gehörten: Rucksäcke, Kochzeug, Schlafsäcke, Wanderklamotten, Kleinzelte und Unmengen von Mückenspray.

Finanzierung:

15 Teilnehmer; 750,— DM pro Person; davon 300,— DM Fahrtkosten, 200,— DM Lebensmittel, 200,— DM Übernachtung etc., 50,— DM Kalkulationsspanne.

Eurotrip Skandinavien-Tour



Veranstalter:
Bezirksjugendwerk Hessen-Nord, Wilhelmshöher Allee 32 a, 3500 Kassel

Kurzbeschreibung:

Mit zwei Kleinbussen sind wir durch Dänemark und Schweden gefahren. Beteiligt waren 15 Jugendliche, davon 6 Mädchen, sowie zwei Betreuer. Das Alter der Jugendlichen lag zwischen 15 und 19 Jahren. Sie kamen z. T. aus unserer Jugendwerksgruppe bzw. sie hatten sich aufgrund einer offenen Ausschreibung angemeldet. Wir wollten einen Abenteuerurlaub machen, uns selbst versorgen, zelten, angeln, Bootstouren unternehmen usw. und verschiedene Reiseorte anfahren, um das Land auf unterschiedliche Weise erfahren zu können.

Organisation/Planung:

Die Organisation der Fahrt wurde zum Teil mit den Jugendlichen durchgeführt. So wurde beispielsweise die Reiseroute gemeinsam besprochen. Dazu kam ein Vorbereitungstreffen mit den Jugendlichen, die sich durch offene Ausschreibung zum Eurotrip angemeldet hatten. Für den Transport benutzten wir zwei Kleinbusse. Wir schliefen in vier Zelten und kochten selbst. Zur Vorbereitung gehörte daher auch das Training im Zeltauf- und -abbau, das Kochen auf Gaskochern usw.

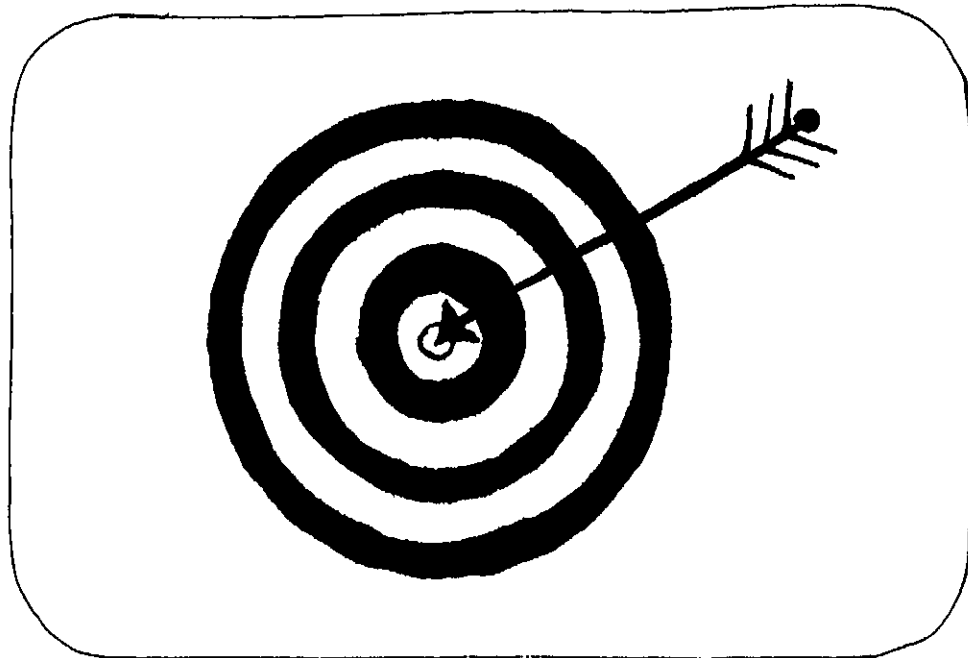
Finanzierung:

Der Preis betrug pro Person für drei Wochen 580,— DM netto. Die Stadt Kassel gewährte Zuschüsse pro Teilnehmer von 100,— DM.

Anmerkungen:

Wir führen den Eurotrip bereits seit 8 Jahren mit verschiedenen Reisezielen durch und haben einen großen Zulauf. Besondere Merkmale der hier beschriebenen Tour waren das intensive Zusammenleben, Kameradschaft, Kooperationsgeist, Erlebnishunger und gute Fischfangergebnisse (ein Hecht).

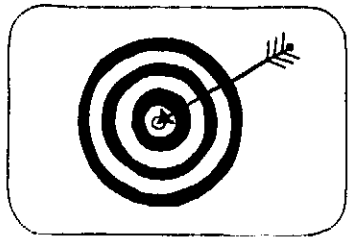
Zielgruppenorientierte Freizeiten



Der Zuschnitt von Ferienfreizeiten für bestimmte Zielgruppen ist unter sonderpädagogischen Gesichtspunkten nur dann sinnvoll, wenn die geplanten Inhalte der Freizeit einen direkten Bezug zur Zielgruppe herstellen. Nehmen wir das Beispiel einer Freizeit mit körperlich behinderten Jugendlichen. Die körperliche Behinderung wäre kein hinreichender Grund für eine Zielgruppenbildung. Die nicht behindertengerechte Ausstattung der Ferienhäuser ließe sich schließlich auch durch solidarische Hilfe der nicht behinderten Teilnehmer ausgleichen. Weiter würde eine derartige Ausgrenzung ausschließlich in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkter junger Leute zur Diskriminierung dieser gesellschaftlichen Randgruppe führen und die Bemühungen um ihre Integration in das Alltagsgeschehen verhindern. Es wird deshalb zuerst zu klären sein, ob **tatsächlich** ein inhaltlicher Schwerpunkt für zu bildende Zielgruppen gegeben ist. Dies könnte in unserem Falle der geplante Erfahrungsaustausch der betroffenen Jugendlichen untereinander sein. Der thematisch-inhaltliche Teil der Freizeit würde die Zielgruppenbildung rechtfertigen.

Diese Problematik läßt sich ebenso an anderen Zielgruppen deutlich machen. Unter sonderpädagogischen Gesichtspunkten darf beispielsweise die Abgrenzung zwischen lohnabhängig Beschäftigten und Arbeitslosen nur dann erfolgen, wenn die für die Freizeit geplanten Inhalte einen direkten Bezug zur Zielgruppe aufweisen. Ansonsten gerät das, was ursprünglich als besondere soziale Berücksichtigung gedacht war, zur Diskriminierung des angesprochenen Personenkreises.

Jugendarbeitslosigkeit und Ausländerfeindlichkeit



Veranstalter:
Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Duisburg

Kurzbeschreibung:

Die Gruppe bestand aus 29 Teilnehmern, die zur Hälfte von der französischen und zur Hälfte von der deutschen Seite angesprochen wurden. Die Gruppe aus Frankreich bestand aus französischen und maghrebinischen (nordafrikanischen) Jugendlichen und die deutsche Gruppe aus deutschen und türkischen Jugendlichen. Aus beiden Ländern nahmen Jungen und Mädchen teil. Die Altersspanne lag zwischen 16 und 22 Jahren, wobei Ausnahmen möglich waren. Bevorzugt wurden Jugendliche angesprochen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, sich in berufsvorbereitenden Maßnahmen oder in der Berufsausbildung befanden. Die Begegnung fand in Duisburg statt. Inhaltliche Schwerpunkte waren die Regierungswechsel in der BRD und in Frankreich, die sich verschärfende ökonomische Krise, Jugendarbeitslosigkeit und Ausländerpolitik.

Organisation/Planung:

Die organisatorische Vorbereitung wurde von einem deutschen und einem türkischen Sozialarbeiter mit französischen Kollegen vorgenommen. Vermittelnd und unterstützend kam das Referat „Internationales“ des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt zur Hilfe.

Finanzierung:

Finanziert wurde diese Begegnung aus Mitteln des Deutsch-Französischen Jugendwerkes und aus Mitteln der Arbeiterwohlfahrt. Ein kleiner Beitrag wurde von den Teilnehmern erhoben.

Anmerkungen:

Die internationale Jugendbegegnung hat für die Teilnehmer folgende positive Ergebnisse gebracht:

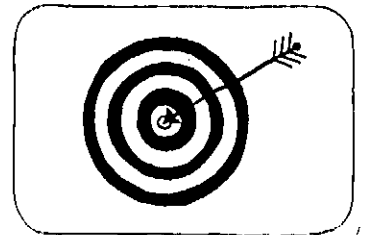
- Möglichkeit für die französischen Jugendlichen, ein ihnen fremdes Land kennenzulernen
- Kennenlernen von Jugendlichen verschiedener Nationalitäten
- durch persönliches Kennenlernen Abbau von Vorurteilen und Aufbau von intensiven Beziehungen, die nach Beendigung der Maßnahme durch Briefe, Telefonate und Besuche von deutschen Jugendlichen in Frankreich aufrecht erhalten wurden
- Informationen über die Herkunftsländer der Teilnehmer
- starke Beteiligung der Jugendlichen an den Diskussionen, da sie über ihre Erfahrungen sprechen konnten und selten Referate konsumieren mußten
- Diskussion und Information über die Ursachen der ökonomischen Krise und ihre Folgen
- Erörterung von Lösungsmöglichkeiten der persönlichen und beruflichen Zukunftsprobleme
- Die Gruppe aus Duisburg besteht nach Beendigung der Maßnahme weiter und hat sich um einige Jugendliche erweitert. Die Teilnehmer treffen sich regelmäßig und haben eine Theatergruppe gebildet, die sich um die szenische Darstellung ihrer Probleme bemüht.

Als negativ wurde angesehen:

- die Art der Unterbringung in Duisburg, da durch die Größe des Hauses und die Anwesenheit anderer Gruppen das Kennenlernen erschwert wurde
- die Diskussionen waren oft zu lang und ermüdend, da einige Teilnehmer ihre Beiträge zu sehr ausdehnten und Übersetzungen ihre Konzentrationsfähigkeit überforderten
- Freizeitangebote oft zeitlich zerstückelt und teilweise zu wenig organisiert wurden
- anfängliche Schwierigkeiten durch unterschiedliche pädagogische Konzepte, die aber durch Kompromisse angeglichen werden konnten. Die Schwierigkeiten waren unter Umständen darauf zurückzuführen, daß nicht alle Animateure an den Vorbereitungsbesprechungen teilgenommen hatten.

Da aber die positiven Erlebnisse die negativen überwogen, äußerten die Jugendlichen den Wunsch nach einer Fortsetzung dieser internationalen Begegnung im darauffolgenden Jahr.

Zielgruppe: Geistig behinderte Kinder



Veranstalter:
Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Lübeck

Kurzbeschreibung:

Die dreiwöchige Freizeit ging nach Missunde in Schleswig-Holstein. Es nahmen fünf geistig behinderte Kinder und drei Betreuer teil (zwei Sonderpädagogikstudenten, ein erfahrener Betreuer). In Lübeck werden Freizeiten dieser Art nicht angeboten. Da Interesse bei den Mitarbeitern bestand, wurde in Sonderschulen nachgefragt, und es wurde uns bestätigt, daß solche Ferienfreizeiten unbedingt notwendig seien.

Organisation/Planung:

Die Gruppe kochte für sich selbst und wohnte allein im Haus. Mit der Organisation wurde ein Jahr vor der Fahrt begonnen. Die Fahrt wurde von den Leuten organisiert, die auch mitfahren wollten.

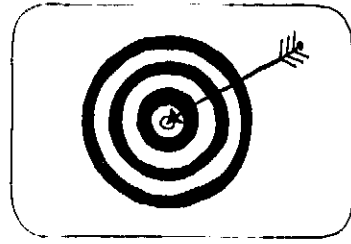
Finanzierung:

Die Kosten für drei Wochen betragen DM 400,—. Zuschüsse durch Jugendamt und Krankenkasse sind möglich.

Anmerkungen:

Einige Kilometer entfernt fand eine Ferienfreizeit mit Jugendlichen statt. Es wurden gemeinsame Aktionen durchgeführt. Unsere Freizeit hat Spaß gemacht. Wir haben gemeinsam gekocht, Brot gebacken, den Zirkus besucht, eine Tagestour gemacht, gefetet, selbst Zirkus gespielt, gebastelt, gesungen, gebadet, sind Boot gefahren... Die Angst der Eltern vor solchen Maßnahmen ist sehr groß. Die, die es dennoch „gewagt“ haben, sind jetzt begeistert und schicken ihre Kinder in diesem Jahr wieder mit.

Seminarfreizeit zur Berufsvorbereitung



Veranstalter:
Arbeiterwohlfahrt, Kreisjugendwerk Hannover, Wilhelmstr. 7, 3000 Hannover

Kurzbeschreibung:

Die Freizeit dauerte 10 Tage (Herbstferien) und war ausgeschrieben nur für Hauptschüler der Abgangsklassen. Aus den 10. Klassen der Realschulen und Gymnasien kamen jedoch auch Anmeldungen. Teilnehmerzusammensetzung: je 1/3 Hauptschüler, Realschüler und Gymnasiasten von 16-18 Jahren, mehr Frauen. Insgesamt 40 Teilnehmer. Das Ganze fand im Feriendorf „Am Eisenberg“ in Kirchheim/Hessen statt. Es sollte keine Berufsberatung, sondern eine Berufsvorbereitung alternativ zu den Schulen/Arbeitsämtern stattfinden. Es wurden Plan-, Rollen- und Schreibspiele durchgeführt sowie Diskussionen und mündliche/schriftliche Informationen gegeben zu den folgenden 5 Seminar-teilen: (je 3 Stunden)

1. Kindheit/Ablösung Elternhaus (Aufarbeitung)
2. Berufsfindung (Gründe, Wünsche, Vorschriften)
3. Schule (Allgemeinbildende + Berufsschulen, BGJ, 2. Bildungsweg)
4. Gewerkschaften/Rechte
5. BAFÖG/AFG (Plenum)

Das Betreuerteam bestand aus 8 Leuten, und zwar Studenten (z. T. 2. Bildungsweg), arbeitslosen Sozialarbeitern und einem Schüler des 2. Bildungsweges.

Organisation/Planung:

Die Planung begann drei Monate vorher. Die Ausschreibung erfolgte in den Jugendwerks-Gruppen, bei den Teilnehmern vom Vorjahr, in der Presse sowie bei allen allgemeinbildenden Schulen im Stadtgebiet. In wöchentlichen Treffs der Betreuer (mit den Teilnehmern fand nur ein Informationsabend statt) wurden die Formen der Seminareinheiten (Infos/Methodik/Didaktik) durchgearbeitet sowie der Freizeitteil (sehr wichtig + umfangreich) geplant. Kleingruppen von 12 Teilnehmern und zwei Betreuern lebten und arbeiteten. Neben dem üblichen Material gab es Info-Broschüren der Arbeitsämter und Gewerkschaften sowie Cassettenrecorder + Videoanlage für Bewerbungsspieler. Zur Vorbereitung wurden diverse Lehrer sowie die Gewerkschaften herangezogen.

Finanzierung:

DM 160,— Teilnehmerbeitrag. Zuschuß. Politische Bildung

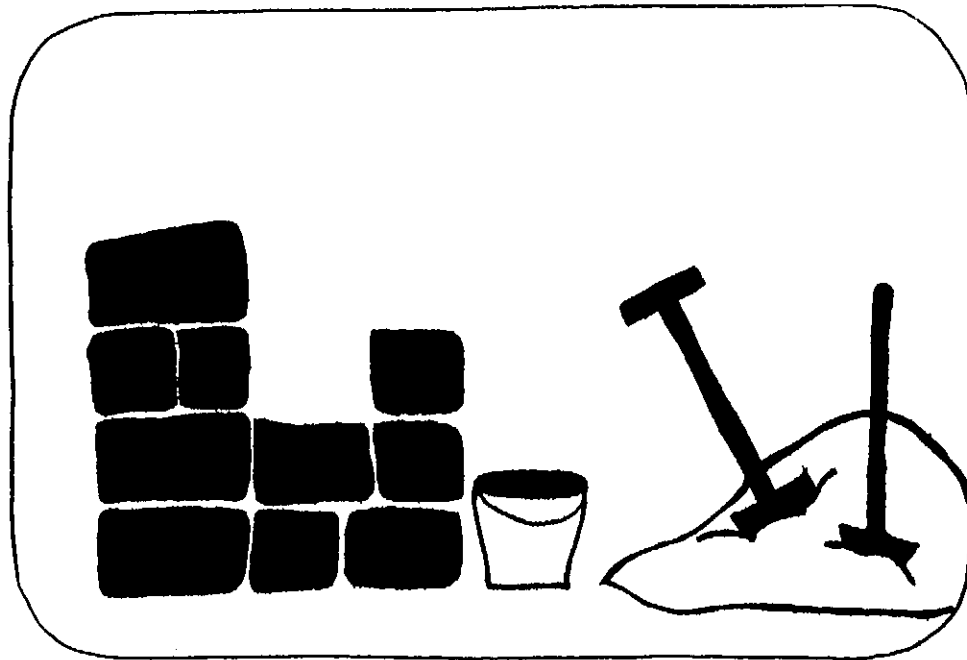
Anmerkungen:

Das ganze Vorhaben ist (war) sehr arbeitsintensiv:

1. Einarbeiten in die Materie, viel lesen
2. Alternative Formen der Vermittlung entwickeln
3. Vorbereitung im Zweierteam
4. Wöchentliches Teamtreffen
5. Während der Freizeit tägliche 3-Stunden-Auswertung der Seminareinheiten sowie spontane Neuplanung nach Mißerfolgen
6. Freizeitangebote (Spiel, Basteln, Fotografie, Theater) entwickeln und durchführen
7. Abschließende Gesamtauswertung
8. Infomappen für die Teilnehmer erstellen

Mit der Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit und der daraus resultierenden Resignation aufgrund fehlender Zukunftsperspektiven sowie der gleichzeitigen Einsparungen öffentlicher Zuwendungen ließ das Interesse an der Teilnahme rapide nach. Zudem überforderte das Thema „Strukturelle Arbeitslosigkeit“ die Teamer, die diesem Problem im außerschulischen Bildungsbereich hilflos gegenüberstanden.

Workcamps

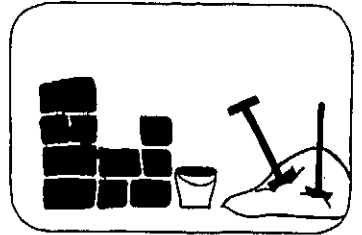


Wer sich dazu entschließt, für eine Gruppe die Teilnahme an einem Workcamp zu organisieren, sollte sich und den Teilnehmern zunächst die grundlegende Frage stellen, ob während des Urlaubs gearbeitet werden soll. Es gibt ja bekanntlich für diese Arbeit keine Entlohnung, sondern es handelt sich um freiwillige Arbeitseinsätze für einen „guten“ Zweck. Es muß also erst einmal geklärt werden, welche Arbeit zu welchem Zweck und zu wessen Nutzen gemacht werden soll.

So gibt es Projekte, bei denen Arbeitseinsätze im Ökologie- und Naturschutzbereich angesiedelt sind, andere werden zur Solidarität mit den Völkern im Südlichen Afrika oder mit Nicaragua durchgeführt. Es gibt auch antifaschistische Workcamps, z. B. der Bau einer Gedenkstätte in einem ehemaligen KZ. Andere Camps sind im Bereich der Friedensbewegung angesiedelt. Völkerverständigung, Solidarität und Friedensdienste stehen im Mittelpunkt vieler Workcamps. Im Einzelfall ist also zu klären, was jeweils darunter verstanden wird.

Als allgemeine Bedingung gilt, daß Unterkunft und Verpflegung frei sind, jedoch die Fahrtkosten (Bezuschussung möglich), eine Bearbeitungsgebühr und Taschengeld von den Teilnehmern zu tragen sind. Meist wird mehrere Stunden am Tag gearbeitet, der Rest der Zeit steht zur freien Verfügung, z. B. für Besichtigungsprogramme und ähnliches. Veranstalter von Workcamps sind u. a. Service Civil International und Aktion Sühnezeichen (Anschriften im Anhang).

Internationale Jugendbegegnung in Portugal



Kurzbeschreibung:

Diese Begegnung war bereits der zweite Besuch auf der Landkooperative in Portugal. Es nahmen 9 Jungen und 7 Mädchen daran teil, die die Situation portugiesischer Jugendlicher in einer Landkooperative nachvollziehen konnten. Der Vormittag in Portugal wurde damit verbracht, daß nach gemeinsamer Arbeitsberatung die anfallenden Aufgaben auf der Landkooperative erledigt wurden; nachmittags wurden unterschiedliche Aktivitäten geplant und durchgeführt: gemeinsame Diskussionsveranstaltungen, Sportnachmittag, Ausflug in die Umgebung, Besuch anderer Landkooperativen, Besichtigung eines Betriebes, Ausflug in die nächste Stadt, gemeinsamer Einkauf, Besuch eines Friedensfestes, Gespräche mit Jugendvertretern und anderes mehr. Über das gemeinsame Leben, Arbeiten, Diskutieren und Besichtigen konnte ein optimaler Eindruck in die Lebensverhältnisse der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, gewonnen werden. Außerdem waren wir den Portugiesen durchaus eine Hilfe bei der selbstverwalteten Bewirtschaftung des Landes. Diese Jugendbegegnung fand vom 7. 7.—28. 7. 1983 in Grandola, Evaristo Gago/Portugal statt.

Planung/Organisation:

In Hannover existierte eine Portugal-Gruppe an der Universität. Die Leiter dieser Begegnung waren Mitglieder dieser Gruppe und Mitglieder der Naturfreundejugend. Insofern lief die Vorbereitung einerseits über die konkrete Arbeit in dieser Gruppe, andererseits über zusätzlich stattfindende Vorbereitungstermine. Außerdem wurde ein Seminar zu Portugal an der Uni besucht. Die Gruppe der Teilnehmer wurde durch zwei Wochenendseminare sowie spezielle Literatur vorbereitet.

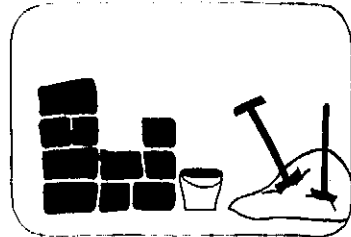
Anmerkungen:

Es ist vorgekommen, daß einige deutsche Teilnehmer morgens nicht zur Arbeit erschienen. Dieses Verhalten hat längere Diskussionen zwischen den Kooperanten und unserer Gruppe ausgelöst, konnte aber letztendlich zur Zufriedenheit aller bereinigt werden. Sprachprobleme treten immer auf; ein Dolmetscher kann schließlich nicht bei 30 Leuten gleichzeitig sein. Es ist aber immer wieder erstaunlich, wie Jugendliche sich auch ohne großartige Sprachkenntnisse verständigen können. Von daher bestand häufig ein reger Austausch und eine gute Stimmung. Wir hatten ein Mitglied der Portugal-Gruppe aus Hannover die ganze Zeit dabei, der fließend portugiesisch sprach. Sporadisch übersetzte auch ein deutscher Agrarberater der Friedrich-Ebert-Stiftung, der aus Lissabon einen Besuch abstattete. Teilweise waren die Teilnehmer noch zu wenig auf diese Form der Feriengestaltung vorbereitet. Die Klimaumstellung machte vor allem anfangs zu schaffen. Insgesamt betrachtet sind dies Anfangsprobleme, die behoben werden können.

Anschrift: Naturfreundejugend, Ortsgruppe Hannover
Maschstr. 24
3000 Hannover 1, Tel.: 05 11/88 52 32.

Workcamp

Veranstalter:
Kreisjugendwerk Kiel, Boninstr. 30 a, 2300 Kiel 1



Kurzbeschreibung:

10 Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren fuhren im Sommer 1984, begleitet von 4 Betreuern, in das Internationale Jugendlager der Tvind-Schule in Dänemark. Dort wurde unter Anleitung und Organisation von Tvind eine Schwimmhalle erbaut. An dem „Arbeitslager“ nahmen ca. 600 Jugendliche teil.

Organisation/Planung:

Die Betreuer versuchten über Tvind möglichst viele Informationen zu sammeln. Leider kamen genauere Auskünfte erst kurz vor der Freizeit an. Die An- und Abreise nach Dänemark erfolgte mit 2 VW-Bussen.



Anmerkungen:

Alles wurde von Tvind vorgegeben und organisiert. Die Gruppe mußte nur kommen. Den ganzen Tag über bestand ein gutes Programm (vormittags: Theorie; nachmittags: die Schwimmhalle bauen; abends: Freizeit). Die Gruppe wurde aufgeteilt auf die dänischen Schüler. Als Gruppe haben wir uns aus Zeitmangel selten getroffen. Es ging aber trotzdem gut. Wir waren eben in der anderen Gruppe und haben uns dort auch eingelebt. Übrigens: die Schwimmhalle ist fertig geworden!

Exkurs: Tvindschulen in Dänemark

Hier stellt sich nun die Frage: Was haben „Schulen“, zudem noch in Dänemark, mit „alternativen Freizeiten“ zu tun? In den Beschreibungen der durchgeführten Freizeiten ist Tvind zweimal aufgetaucht, so daß an dieser Stelle versucht wird, Tvind und die sich dort bietenden Möglichkeiten zur Durchführung von Freizeiten kurz vorzustellen:

Allgemeines:

Die Tvindschulen sind in der BRD vor allem durch den Bau des großen Windkrafttrades auf der ersten Ansiedlung dieser alternativen Schulform im Westen Jütlands nahe der Stadt Ulfborg bekannt geworden. Die Tvindschulen haben sich mittlerweile in ganz Dänemark ausgebreitet. Zur Zeit bestehen diverse Schulformen, so z. B. eine einjährige „Reisende Hochschule“ in die Dritte Welt, eine eigene anerkannte Lehrerausbildung, die Efterskole, und der Realkurs (vergleichbar mit der Sekundarstufe I) sowie ein Abiturskurs. Die „Tvindmühle“ ist zum Symbol des Kampfes um die Verwirklichung von Wünschen und Forderungen der Tvindschüler und Lehrer geworden. Diese haben ihre Ideen mit eigener Kraft und Energie auch gegen die Vorstellungen konservativer Wissenschaftler und Politiker in die Tat umgesetzt. Heutzutage wird in Tvind so viel Strom erzeugt, daß neben der Versorgung der ca. 400 dort arbeitenden und lebenden Lehrer, Studenten und Schüler noch Energie in das öffentliche Netz abgegeben wird.



Pädagogische Prinzipien:

Die Tvindschulen sind reine Internatsschulen. Die Bezuschussung des Besuches von Privatschulen seitens der dänischen Sozialämter ermöglicht sozial benachteiligten Familien, ihre Kinder in Tvind anzumelden, die auch den größten Teil der dortigen Schüler ausmachen. Neu und alternativ ist in Tvind nicht das Verhältnis Schüler/Lehrer. Der Lehrkörper gibt auch dort die Lernziele vor, steckt Grenzen ab und stellt Regeln für das Gemeinschaftsleben auf. Anders aber sind die Methoden des Lernens und die Lernziele. „Du mußt versuchen, so nahe wie möglich an das heranzukommen, über das Du etwas lernen willst. Je näher Du kommst, desto mehr lernst Du.“ Dieses tragende Prinzip bestimmt das Lernen in Tvind. Es versucht, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. Musik, kulturelle Bildung wird dabei groß geschrieben. Die Schüler bekommen eine Vorbildung (nicht berufliche Ausbildung) in einigen Berufsfeldern, wie z. B. Fischerei, Landwirtschaft, Bauhandwerk, Metallverarbeitung und Verwaltung. Zudem laufen jedes Jahr mehrmonatige Projekte zur Entwicklungshilfe in Ländern der Dritten Welt, in Zusammenarbeit mit dem Verein „Entwicklungshilfe von Volk zu Volk“.

Tagesbesuch in der Gästeschule:

Bei einem 3—4stündigen Besuch der Tvindschule wird die Gruppe durch das Schulgelände geführt und bekommt dabei die verschiedenen Schulformen erläutert. Anschließend besteht die Möglichkeit, eigenständig durch das Gelände zu stöbern und sich die „Tvindmühle“ mit einer ständigen Ausstellung über den Mühlenbau anzusehen. Am Ende des Tagesbesuches steht ein einstündiger Film über den Mühlenbau (in dänisch mit englischen Untertiteln) und eine Diskussion (bei Tee) über die Schulen in Tvind. (Anmeldung erforderlich)

Internationales Jugendlager:

Jährlich führen die Tvindschulen ein internationales Jugendtreffen mit ca. 600 Teilnehmern aus über 50 Nationen durch (zum Großteil aus Dänemark, BRD und Dritte Welt). In internationalen Gruppen tauscht man sich am Vormittag über die verschiedenen Gesellschaftsformen und über die Geschichte aus. Den Nachmittag beherrscht der praktische Teil. 1983 waren es freizeitbetonte Aktivitäten, wie z. B. Segeln, Motor-Cross, Ballonfliegen und kulturelle Aktionen. 1984 ähnelte das Treffen einem Workcamp, in dem gemeinsam in drei Wochen eine Schwimmhalle gebaut wurde. Der Abend steht im Zeichen eines umfangreichen Kulturprogramms.

Anmerkungen:

Das äußerst umfangreiche Programm des Jugendlagers wird von den Tvindschulen allein vorbereitet. Es bleibt wenig Möglichkeit zur Mitsprache.

Tips und Hinweise

Finanzierung
Versicherung
Buchtips
Adressen

Finanzierung

Im Mittelpunkt der Vorbereitung einer Ferienfreizeit steht die Finanzierung. Die zur Verfügung stehenden Mittel bestimmen weitgehend den Rahmen der Veranstaltung. Der Preis für den einzelnen Teilnehmer entscheidet nicht zuletzt, wer mitfahren kann und wer nicht. Wollen wir, unserem Verbandsverständnis entsprechend, mit Kindern und Jugendlichen aus Familien mit geringem Einkommen Freizeiten durchführen, so muß der Teilnehmerbeitrag dem Einkommen der Eltern angepaßt sein. So ist z. B. eine 3wöchige Griechenlandfahrt, die 800,— DM kostet, für diese Ziel-Gruppe schlicht zu teuer. Andererseits schränkt rigores Sparen auch die Möglichkeit ein, attraktive Angebote zu verwirklichen, die über den üblichen Rahmen hinausgehen.

Nachfolgend wird versucht, die einzelnen Bestandteile der Finanzierung aufzugliedern und zu beschreiben. Außerdem werden Ideen für eine preisgünstige Kalkulation vorgestellt.

1. Vorbereitungskosten:

Hierzu gehören zunächst Verwaltungskosten, wie z. B. Papier, Porto, Telefon und Büromaterial. 15,— DM pro Teilnehmer reichen aus. Es sollte jedoch im Einzelfall geprüft werden, ob die Verwaltungskosten vom Teilnehmer oder vom Veranstalter zu tragen sind. Die Kosten für die Vorbereitung der Betreuer können sehr niedrig gehalten werden, wenn z. B.

Betreuerseminare mit anderen Zuschüssen finanziert werden bzw. Vorbereitungstreffen privat stattfinden. Von der Art einer Freizeit hängt es ab, ob eine Vorbereitungsfahrt dringend erforderlich ist, oder ob auf sie verzichtet werden kann. Sollte eine Vorbereitungsfahrt erforderlich werden, müssen die Kosten hierfür zusätzlich in der Kalkulation berücksichtigt werden.

2. Versicherung

Große Versicherungsgesellschaften bieten spezielle Haftpflicht- und Unfallversicherungen für Fahrt und Lager an. Die Versicherungsprämie pro Teilnehmer beträgt ca. 8,— DM für 4 Wochen. Näheres siehe unter „Versicherung“.

3. Verpflegung

Wer sich den Ernährungsgewohnheiten des Gastlandes anpaßt, kann die Verpflegung preisgünstig gestalten. Stellt man sich darauf ein, können günstige Angebote für Lebensmittel genutzt werden. Es empfiehlt sich jedoch, ins Ausland so viele Lebensmittel wie möglich mitzunehmen. Mit Ausnahme einiger südeuropäischer Länder sind die Lebenshaltungskosten in den anderen europäischen Staaten grundsätzlich höher als in der BRD. Mit einem Verpflegungssatz von 8,— DM pro Tag und Teilnehmer kann man bei Gruppenverpflegung gut auskommen. Zum Beispiel in Skandinavien muß sehr auf Preisangebote geachtet werden, wenn der Verpflegungssatz nicht überschritten werden soll.

4. Unterkunft

Campingplätze

Durchschnittlich beträgt der Preis für Übernachtung einschließlich Zelt 8,— DM pro Teilnehmer in Europa (1984). Empfehlenswert ist, im ADAC-Campingverzeichnis nachzuschlagen.

Haus

Der durchschnittliche Übernachtungspreis für Häuser mit Selbstversorgung beträgt ca. 10,— DM pro Tag und Teilnehmer. Häuser anderer Jugendverbände, alternativen Bildungs- und Freizeitstätten und Naturfreundehäuser liegen oft noch unter dem Durchschnittssatz.

5. Fahrtkosten

Welches Transportmittel gewählt wird, hängt nicht nur vom Preis ab, sondern auch vom Fahrtziel und dem zu transportierenden Material. Deswegen sollten entsprechende Angebote bei der Bundesbahn, privaten und öffentlichen Busunternehmen und Autovermietungen (z. B. VW-Bus) eingeholt werden. Falls beabsichtigt ist, einen PKW für Besorgungen (Einkäufe, Krankenfahrten) mitzunehmen, dürfen die voraussichtlichen Kosten hierfür (km-Geld, Benzinkosten) bei der Kalkulation nicht vergessen werden.

6. Materialkosten

Die Materialkosten sind natürlich in erster Linie von der Art der Freizeit abhängig. Wenn die Grundausrüstung (z. B. Zelte) vorhanden ist, reicht für die Anschaffung neuer Materialien in der Regel ein Betrag von 15,— DM pro Teilnehmer aus.

7. Kulturbeitrag

Der Kulturbeitrag beinhaltet eine Pauschale von 30,— DM pro Teilnehmer für Fahrtkosten bei Ausflügen, Eintrittsgeldern zu Veranstaltungen/Museen und zur Ersatzbeschaffung von Arbeitsmaterialien vor Ort.

8. Bezuschussung

Was es von wem und für wen gibt, muß jeweils bei den zuständigen Stellen erfragt werden. Mögliche Zuschußgeber sind:

- die Stadt
- bzw. der Stadtjugendring
- der Kreis bzw. der Kreisjugendring
- das jeweilige Bundesland
- die Krankenkassen
- möglicherweise auch private Spender (z. B. für Material).

Dabei muß beachtet werden, daß verschiedene Zuschüsse einander ausschließen. Es ist dringend erforderlich, rechtzeitig bei möglichen Zuschußgebern nachzufragen, damit Antragsfristen nicht versäumt werden. Ebenso muß die voraussichtliche Höhe der Zuschüsse erfragt werden, da diese regional unterschiedlich sind und sich von Jahr zu Jahr ändern können. Nur mit der unteren Grenze der Zuschüsse (Mindestzuschüsse) rechnen! Bei internationalen Maßnahmen (Jugendaustausch und -begegnung) gelten besondere Bedingungen. Hier können in bestimmten Fällen auch Bundesmittel in Anspruch genommen werden.

9. Betreuerkosten

Bei der Finanzierung ist zu bedenken, daß für die Betreuer die gleichen Kosten anfallen wie für jeden Teilnehmer. Hinzu kommt ein Taschengeld, welches als Aufwandsentschädigung gezahlt wird. Jeder Veranstalter muß selbst entscheiden, wieviel Taschengeld zu zahlen ist bzw. wie hoch die Teilnehmer damit belastet werden können.

10. Musterkalkulation

In der nachfolgenden Musterkalkulation sind die Gesamtkosten wie folgt aufgeteilt:

- 1/3 Kulturbeitrag, Versicherung, Vorbereitung, Material etc.
- 1/3 An- und Abreise
- 1/3 Unterkunft und Verpflegung.

Außerdem ist ein kleines Polster für Notfälle vorgesehen.

Anmerkung:

Die hier aufgeführten Vorschläge zur Finanzierung bzw. Kalkulation einer Freizeit beziehen sich auf Erfahrungen, die in Verbindung mit einer Fahrradtour in Dänemark gemacht worden sind (s. nachfolgende Musterkalkulation). Die angegebenen Preise beziehen sich auf diese konkrete Maßnahme und auf das Jahr 1984.

Musterkalkulation

Am Beispiel einer Radtour durch Dänemark mit 20 Teilnehmern und 4 Betreuern; Dauer der Fahrt 20 Tage (An- und Abfahrtstag zählen bei Unterkunft und Verpflegung als 1 Tag).

	DM pro Teilnehmer
1. Vorbereitungskosten	15,00
2. Versicherung	8,00
3. Verpflegung (Tagessatz DM 8,— × 19 Tage)	152,00
4. Unterkunft (Campingplatz DM 8,— × 19 Tage)	152,00
5. Fahrtkosten (Hannover — Flensburg mit Fahrradtransport per Bahn)	80,00
6. Materialkosten	15,00
7. Kulturbeitrag	30,00
	Zw.-Summe 452,00
8. Zuschuß für Fahrt und Lager 3,50 pro Tag und Teilnehmer (Satz in Hannover)	./ 70,00
	Zw.-Summe 382,00
9. Betreuerkosten (4 × 330,00 für Ü/Verpfl./Fako 4 × 120,00 für Taschengeld = 1 800,00 : 20 TN = 90,00)	90,00
	Zw.-Summe 472,00
	Polster 8,00
	gesamt 480,00

Versicherung

Die Arbeiterwohlfahrt (Bundesverband) hat eine Kollektiv-Haftpflicht- und Unfallversicherung für Betreute der Arbeiterwohlfahrt abgeschlossen, ebenso eine Kollektiv-Haftpflichtversicherung für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, Helfer und Betreuer. Alle Einzelheiten sind rechtzeitig mit der zuständigen Gliederung der Arbeiterwohlfahrt abzuklären. (Z.B. ob der Landes- oder Bezirksverband dem Versicherungsvertrag beigetreten ist, ferner Versicherungsumfang und -prämie, Anmeldung der Veranstaltung usw.) Ein Preisbeispiel: Eine Haftpflicht- und Unfallversicherung für Betreute der Arbeiterwohlfahrt kostet für Teilnehmer an Veranstaltungen und Reisen bis zu vier Wochen Dauer DM 7,95 Prämie.

Buchtips

Gerd Grützmaker, „Gruppenunterkünfte“

Ein bundesweites Verzeichnis von ca. 4 000 Gruppenunterkünften, mit Auslands-Teil. Das Buch enthält die Anschriften von allen Naturfreundehäusern und Jugendherbergen sowie von Tagungshäusern, Jugendbildungsstätten, Zeltplätzen, Jugendferienhäusern, Skihütten, Alpenvereinshäusern, alternativen (!) Tagungshäusern usw. Das Verzeichnis ist nach Postleitzahlen geordnet. Man braucht also nur die Postleitzahlen der Gegend, in die man will, herauszusuchen und unter diesen Nummern im Verzeichnis nachzusehen. Im Auslandsteil befinden sich Adressen von Veranstaltern, Jugendherbergen, Naturfreunde- und Pfadfinderhäusern in Jugoslawien, Italien, der Schweiz, Frankreich, Österreich, Holland und Skandinavien. Außerdem findet man ca. 20 Seiten Information über work-camps, Veranstalter, Anbieter von Gruppenreisen, Schiffsfahrten, Fremdenverkehrszentralen, Höhlen, Freilichtmuseen, Literatur zur Vorbereitung usw.

Zu beziehen ist diese umfassende Sammlung:

Gegen Voreinsendung von DM 14,00 als Verrechnungsscheck an

Gerd Grützmaker,

Konrad-Adenauer-Ufer 101,

5000 Köln 1

oder als Überweisung auf Pschk. Köln 103 760 -507.

● VDN, „Jugendzeltplätze in den Naturparken“, zu beziehen bei VDN, Verband Deutscher Naturparke e. V., Ballindamm 2-3, 2000 Hamburg 1
Preis DM 5,00 plus Versandkosten
Verzeichnis von Jugendzeltplätzen in der Bundesrepublik, unterteilt nach Bundesländern. Neben Anschrift, Tel-Nr. und Zeltplatzgebühr sind jeweils Kurzbeschreibungen der Plätze abgedruckt (Lage, Größe, Belegung, Wasser- und Stromversorgung, sanitäre Einrichtungen, Kochgelegenheit, Gemeinschaftsräume usw.).

● Kretschmer/Loyda/Schumann
„Das kleine grüne Zeltlagerbuch“
Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1981 ca. DM 9,00
Das Buch ist ein gut geschriebener Erfahrungsbericht über ein themenorientiertes Zeltlager mit Jugendlichen (Thema: Rockmusik). Im Anhang enthält das Buch praktische Tips, Anregungen, Vorschläge, Checklisten, rechtliche Vorschriften usw., die nach Ansicht der Verfasser für die Durchführung eines Zeltlagers wichtig, nötig oder arbeitserleichternd sind, z.B. Teamvorbereitung, Lagerplatz, Finanzen, Technik, Rechtsfragen, Organisation, Verpflegung. Hierzu gehören auch Ausrüstungs- und Mengenbeispiele für die Großgruppenküche. Auch die Grundregeln für das „Brainstorming“ fehlen nicht, als Hilfe für Teams, die Themen und Ideen für „andere“ Freizeiten suchen. Das Buch ist empfehlenswert für jeden, der Anregung für ähnliche Unternehmungen sucht.
Spaß beim Lesen gibt's allemal!

● „Skifreizeiten für Gruppen — Erfahrungen, Tips und Hilfen“
herausgegeben von der Oldenburger Ski Arbeitsgemeinschaft im Verlag Beltz, Weinheim 1983. Hier findet man alles wichtige zur Organisation und Durchführung von Skifreizeiten mit Gruppen.
Preis DM 19,80
In Ergänzung hierzu ein Buch, das die Technik des Skilaufens mit einbezieht:
Christian Wopp, „Das kleine Skikursbuch“, Putty Verlag, Wuppertal 1981, Preis DM 19,50

● Und nicht zu vergessen:
Unsere Praxismappe „Spiele für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“, zu beziehen bei den Kreis-, Bezirks- und Landesjugendwerken oder direkt beim Bundesjugendwerk,
Oppelner Str. 130,
5300 Bonn 1
Preis der Spielesammlung: DM 15,00 incl. MWSt. und Versandkosten.

● Helmut Schweitzer
„Ferienbericht — Erfahrungen zweier Freizeiten mit ausländischen und deutschen Kindern“, 142 S./DM 6,50 zu beziehen bei:
Institut für Sozialarbeit und -pädagogik,
Am Stockborn 5-7,
6000 Frankfurt 50

Adressen

Siehe Buchtip „Gruppenunterkünfte“, darüber hinaus ein paar gemischte Adressen:

B.E.S.T. e. V.
Wischhofstr. 1-3
2300 Kiel 14
Tel. 0431/729472

„Jugendschoner ‚Hermine‘ e.V.“
Fährsteg 3
2120 Lüneburg 1
Tel. 04131/81937

Lahntours e.V.
Dorfstr. 27
3536 Weimar-Wenkbach
Tel. 06421/77157

Jugendwerk Segelschiffahrt e.V.
Wischhofstr. 1-3
Gebäude 4
2300 Kiel 14
Tel. 0431/729002

Zeilvloot Stavoren
Visstraat 2
8715 JT Stavoren
Holland
Tel. 0031/5149/1818

Aktiv Reise und Freizeit e.V.
Gilbertstr. 20
2000 Hamburg 50

Buskollektiv Bremen
Lahnstr. 7
2800 Bremen
Tel. 0421/502144/593546

Horizonte
Bahnhofstr. 18
4400 Münster
Tel. 0251/45544

Jugendreisen Curd Walschburger
Gretengrund 16
6930 Eberbach/N.
Tel. 06271/5631

Tvind-Schulen
Skolerne i Tvind
— Die Gästegruppe —
6990 Ulfborg
Dänemark
Tel. 0045/7492209

Deutsch-Französisches Jugendwerk
DJFW
Rhöndorfer Str. 23
5430 Bad Honnef
Tel. 02224/131

Bildungswerk für Erlebnispädagogik und soziales Training e.V.
— Segelkurse für Jugendliche —

Segel-Törns
Kajak-Expeditionen
Floßfahrten
„Erlebnispädagogik“

Der Verein organisiert Kanutouren auf der Lahn; auf Wunsch mit kompletter Ausrüstung.

Segeltörns

Segeln für Gruppen in Holland

Buskollektiv; organisiert Freizeiten; verfügt über 2 Reisebusse,
Anhänger für Fahrräder und Zeltausrüstung

Busfahrten ins In- und Ausland

Busreisen

Zeltfreizeiten in Griechenland, Sardinien, Portugal

Naturfreundehäuser:

Verzeichnis anfordern beim:

TV Die Naturfreunde

Großglocknerstr. 28

Postfach 380

7000 Stuttgart 60

Tel. 0711/337687/88

Vermittlung von Naturfreundehäusern im Ausland:**Österreich**

Bundesleitung TV Die Naturfreunde

Viktoriagasse 6

A-1150 Wien

Schweiz

TV Die Naturfreunde

Birmensdorfer Str. 67

CH-8036 Zürich

Frankreich

Les amis de la nature, Groupe France

97, rue Championnet

F-75018 Paris

Holland

NIVON, P. C.

Hoofdstraat 163

NL-Amsterdam

Belgien

ATB De Natuurvrienden

Provinciestraat 53

B-2000 Antwerpen (für Flandern)

und

Les Amis de la Nature — Fédération Wallone

24 rue de l'Enseignement

B-4800 Verviers (für Wallonien)

Informationen über **Skifreizeiten** und Berghütten in Tirol:

Jugendreisesekretariat Tirol

A 6020 Innsbruck

Meinhardstr. 9/4

workcamps

Service Civil International (SCI)

Blücherstr. 14

5300 Bonn 1

Tel. 0228/21 20 86

Zitat SCI: „Der SCI ist kein alternatives Reisebüro.

Die Camps und sonstigen Aktionen verstehen wir als Friedensarbeit.“

Aktion Sühnezeichen

Friedensdienste e.V.

Jebenstr. 1

1000 Berlin 12

Tel. 030/310261

Theaterkurse im In- und Ausland (z. B. Italien) bietet an:

Werkstatt für Medienarbeit und Freizeitpädagogik

Stau 119

2900 Oldenburg

Tel. 0441/167 12 Mo und Di 11 bis 16 Uhr